

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanstalt: „Gesellschafter“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Gewerbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptzeigstraße Nagold 95 / Gerichtsband Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile über
veren Raum 8 Pfg., Familien-, Vereins- und
amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pfg.,
Text 24 Pfg. für das Erscheinen von Anzeigen
in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener
Stelle kann keine Gewähr übernommen werden.
Anzeigen-Kannabnahme ist normirtags 7 Uhr.

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten
monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich
RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungs-
gebühr und zusätzlich 36 Pfg. Zustellgebühr.
Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer
Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der
Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 149

Donnerstag, den 29. Juni 1939

113. Jahrgang

Japan will mit England verhandeln

Tokio, 28. Juni. Der Sprecher des Auswärtigen Amtes erklärte am Mittwoch auf die Anfrage, ob Verhandlungen über die Tientsin-Frage in Tokio geführt werden sollen, daß nach einem Meinungsaustausch der zuständigen japanischen und britischen Behörden die Aufnahme von Verhandlungen in Tokio beschlossen worden sei und daß die Vorbereitungen hierzu in nächster Zeit getroffen würden.

In politischen Kreisen wird erklärt, daß die Regierung in Uebereinstimmung mit allen militärischen und diplomatischen Stellen darauf bestehe, daß vor der Eröffnung von Verhandlungen mit England in Tokio die Gesamtlage dahin geklärt werden müsse, ob England bereit sei, der neuen Situation in Ostasien Rechnung zu tragen und auf dieser Grundlage mit Japan in China zusammenzuarbeiten. Die britischen Vorschläge, die der englische Botschafter in Tokio bereits angeboten haben soll, seien lediglich auf eine örtliche Lösung des Konfliktes in Tientsin hinaus, wobei allerdings ein gewisses Entgegenkommen von englischer Seite gezeigt werde.

Londoner Stimmungsmache

London, 28. Juni. Die Londoner Presse verfolgt mit großer Sorge die Entwicklung in Futschau und Wentschau, wo die japanischen Truppen zu lauten beachtlichen, bzw. schon gelaubten haben. Was die englisch-japanischen Verhandlungsmöglichkeiten zur Beilegung des Tientsin-Falles anbelangt, so ist die Londoner Presse übereinstimmend der Ansicht, daß die Verhandlungen zwischen England und Japan jetzt sofort aufgenommen werden müßten. Die Frage, die der Londoner Presse allerdings noch Sorge macht, ist die, welche Forderungen Japan bei diesen Verhandlungen stellen könnte. Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ wissen will, sollen die Verhandlungen in Tokio davon ausgehen, daß man den Tientsin-Fall als „ernstlichen Zwischenfall“ behandeln werde. An England werde das Ersuchen gestellt werden, bei der Unterdrückung jeder terroristischen Betätigung in der Tientsin-Niederlassung mitzuarbeiten. „News Chronicle“ schreibt, daß die vier Chinesen ausgeliefert werden würden und daß man die Zustimmung abgeben werde, daß die Konzessionsbehörden schärfere Maßnahmen gegen chinesische Agitatoren ergreifen würden. Sowohl in der „Daily Mail“ wie auch im „Daily Express“ wird die Ansicht vertreten, daß England weiter auf die Forderung eines internationalen Gerichtshofes zur Feststellung der Schuld der vier Chinesen bestehen werde.

Die „Times“ stellt zunächst lamentierend fest, daß die japanische Ankündigung, Truppen in Futschau und Wentschau zu landen, einen neuen Druck des Reunionsvertrages von 1922 und einen weiteren Schlag gegen die englischen Interessen in China darstellen werde. Weiter erklärt das Blatt großsperrlich, daß England die Herausforderung annehme. Das Blatt schreibt salbungsvoll, in London bestehe die erste Hoffnung, daß man eine Regelung finden werde, aber die Geduld der britischen Öffentlichkeit sei „nicht unerhöplich“. Der „Daily Telegraph“ erklärt ebenfalls drohend, sollte Japan weiter an seinem Vorgehen festhalten, so dürfte die Zeit gekommen sein, wo man die Möglichkeit fünfziger britischer wirtschaftlicher Gegenmaßnahmen in den Vordergrund irgendwelcher Verhandlungen stellen müßte.

Verhandlungen auf britischen Vorschlag

Tokio, 28. Juni. (Hörsaalbericht des DR.) Das japanische Auswärtige Amt veröffentlicht folgende Verlautbarung: „In Antwort auf einen britischen Vorschlag hat die japanische Regierung entschieden, Verhandlungen in Tokio einzuleiten mit der Absicht, verschiedene Fragen, die mit der gegenwärtigen Lage in Tientsin zusammenhängen, zu lösen. Vertreter der japanischen Behörden in Tientsin werden zu diesem Zweck nach Tokio kommen.“

Japans Bedingungen für die Verhandlungen

Tokio, 28. Juni. Zu den angekündigten Verhandlungen, die aus Bitten Englands in Tokio über die Tientsin-Frage stattfinden sollen, veröffentlicht die militärische Kommandostelle in Tientsin folgende vier Forderungen als Voraussetzung für die friedliche Beilegung des Zwischenfalles:

1. Gemeinsame englisch-japanische Kontrolle und Feststellung der Terroristen in der britischen Niederlassung.
2. Ausreichende Ueberwachung der antijapanischen Elemente in der Konzession.
3. Vollkommene Zusammenarbeit zur Beendigung der wirtschaftlichen Störungen in Nordchina.
4. Uebergabe von 48 Millionen Yuan Silber an die vorläufige Regierung in Peking.

Englands Bittgang nach Tokio

Von Chamberlain bestätigt

London, 28. Juni. Der Premierminister gab im Unterhaus auf eine Reihe von Fragen, die sich auf die Lage in Tientsin bezogen, eine Erklärung ab. Er führte dabei u. a. aus, daß die lokalen britischen Behörden „aktive Schritte“ ergreifen, um den gegenwärtigen Lebensmittelmangel zu beheben. Wie er bereits am 19. Juni mitgeteilt habe, seien britischen Staatsangehörige, die die Grenze seit dem Beginn der Blockade überschritten hätten, einer „rigorosen Durchsuchung“ unterworfen worden. Bezugnehmend auf die Fühlungnahme des britischen Botschafters in Tokio mit dem japanischen Auswärtigen Amt, erklärte Chamberlain, er sei jetzt in der Lage, mitzuteilen, daß infolge des Gedankenaustausches zwischen der britischen und der japanischen Regierung

man einig geworden sei, in Tokio Besprechungen abzuhalten, die sich zunächst nur auf lokale Fragen in Tientsin beziehen würden. Man verfolge dabei das Ziel, unter Aufrechterhaltung der Neutralität der britischen Konzession die britische „Autorität“ in der Konzession intakt zu halten und hoffe, daß dies tatsächlich der Fall sein werde. Unter diesen Umständen habe die britische Regierung darauf verzichtet, zu prüfen, ob es zweckmäßig sei, den Streitfall dem Rat der Genfer Liga zu unterbreiten. Was das Anlaufen von Handelsschiffen in Swatow angehe, so sei die Lage hier noch immer unübersichtlich. Auf eine Frage Hendersons, ob sich die Besprechungen in Tokio auch auf die von einem japanischen Sprecher vorgebrachten weitergehenden Forderungen erstrecken, bestätigte Chamberlain ausdrücklich, daß diese Besprechungen sich auf die lokale Tientsin-Angelegenheit bezögen.

Keine Aufhebung der Blockade

Verhandlungen über die lokalen Vorfälle in Tokio

London, 28. Juni. Von maßgebender Seite wird mitgeteilt, daß im Prinzip die Aufnahme von Verhandlungen zwischen der britischen und der japanischen Regierung vereinbart worden sei. Die Verhandlungen würden in Tokio stattfinden. Der Zeitpunkt und der Verhandlungsgegenstand seien noch nicht bestimmt. Nach britischer Auffassung seien die Verhandlungen allein auf die lokalen Vorfälle in Tientsin begrenzt. Eine Aufhebung der von den japanischen Behörden in Tientsin ergriffenen Blockademaßnahmen sei vorläufig nicht zu erwarten.

Chamberlain weicht wieder aus

Keine Fühlung mit den baltischen Staaten

London, 28. Juni. Wie eine Erklärung zu den englisch-sowjetrusischen Verhandlungen ergibt, sagte Chamberlain im Unterhaus, er sei „noch nicht in der Lage“, seiner Erklärung vom 26. Juni etwas hinzuzufügen. Als der Labour-Abgeordnete Henderson hierauf fragte, ob der Premierminister die Presse mitteilen werde, denen zufolge weitere Anweisungen an den britischen Botschafter in Moskau abgegeben seien, antwortete Chamberlain mit „Ja“.

Der Labour-Abgeordnete Fletcher fragte hierauf, ob die Oberhäupter der baltischen Staaten über den Verlauf dieser Verhandlungen informiert worden seien und ob die britische Regierung mit ihnen enge Fühlung halte. Chamberlain erwiderte: „Wir stehen in Fühlung mit der französischen Regierung, aber ich kann nicht sagen: Wir stehen in Fühlung mit den Oberhäuptern der baltischen Staaten.“ Die weitere Frage Fletchers, ob es nicht wichtig sei, daß man die Oberhäupter der baltischen Staaten über den Lauf der Dinge informiert halte, blieb unbeantwortet.

Vor einem neuen Bittgang zu Molotow

Englands „neueste Antwort“ an Moskau — Kapitulation um jeden Preis?

London, 28. Juni. Wie die „Times“ berichtet, ist die Antwort an Moskau fertiggestellt worden. Sie dürfte Mittwoch beim britischen Botschafter in Moskau eintreffen. Sobald auch der französische Botschafter seine Instruktionen erhalten habe, würde man um eine neue Unterredung mit Molotow nachsuchen. Die jüngsten britischen Beratungen seien darauf abgestellt, „eine Einigung näher zu bringen“ und die Form der Zusammenarbeit festzustellen. Der „Daily Telegraph“ weist darauf hin, daß man in London zu einer Kapitulation vor den Moskauer Forderungen — deren Kernpunkt sich bekanntlich auf den Fernen Osten bezieht — immer mehr bereit ist, wenn nur eine tragbare Formulierung gefunden wird. Die neuen Instruktionen an den britischen Botschafter sollten für die Moskauer Regierung „überzeugend“ sein. Baxter schreibt im „Daily Sketch“, daß man über den Wert eines Bündnisses mit Sowjetrußland zwar verschiedener Meinung sei, daß man aber sowohl in diplomatischen wie in finanziellen den Abschluß des Paktes als „äußerst wesentlich für den Frieden“ ansehe.

Chamberlains Parlamentserklärung

des britischen Kolonialministers

London, 28. Juni. Zum erstenmal in seiner Geschichte sieht sich England einer mächtigen Aufklärungsaktion über seine unerhörten Schandtat gegenüber, so daß das Parlament nicht umhin kann, sich damit zu beschäftigen. So wurde im Unterhaus Kolonialminister MacDonald gefragt, ob er die vom arabischen Zentralbüro in London ausgegebene Erklärung über 19 Fälle von Brutalität der Behörden in Palästina gegen Araber geprüft habe und ob er in der Angelegenheit etwas unternehmen wolle. MacDonald erklärte, er habe eine Abschrift des in Frage stehenden Dokuments gesehen und diese dem hohen Kommissar in Palästina zur Berichterstattung im einzelnen zugeleitet. Mit

Die japanische Botschaft in London hat in diesem Zusammenhang „Press Association“ mitgeteilt, daß sie eine amtliche Information aus Tokio erhalten habe, nach der die japanische Regierung beschlossen habe, in Tokio Verhandlungen zu führen, um verschiedene Fragen im Zusammenhang mit der Lage in Tientsin zu regeln. Die Regierung werde die in Frage kommenden Beamten von Tientsin nach Tokio beordern, um die Verhandlungen zu erleichtern.

Beginn der japanischen Operationen

gegen Wentschau und Futschau

Schanghai, 28. Juni. Die angekündigten japanischen Operationen gegen die südjapanischen Häfen Wentschau und Futschau haben am Dienstag mit der Besetzung einiger kleinerer Inseln vor den beiden Hafeneinfahrten begonnen. Während die vor Wentschau liegenden drei englischen Handelsschiffe durch japanische Flugzeuge, die Warnungen abwarfen, aufgebahrt wurden, den Hafen bis Donnerstagmittag zu verlassen, hat ein japanischer Marineoffizier die zwei vor Futschau liegenden englischen Zerstörer nochmals persönlich von der bevorstehenden Schließung des Hafens unterrichtet.

Moskaus Botschaft in Tokio verwaist

Tokio, 28. Juni. Wie „Jomiji Shimbun“ erfährt, hat Moskau den hiesigen sowjetrusischen Geschäftsträger Smetanin zurückberufen, ohne daß das Außenamt in Tokio hierüber unterrichtet worden ist. Smetanin hat nach Überzeugung des früheren Botschafters Slaputski die Geschäfte geführt und auch die Fiskalfrage mit Tokio verhandelt. Er verläßt Japan bereits am 5. Juli. Die Zeitung weist darauf hin, daß für die schon früher oberrufenen Militär- und Marineattachés sowie für den Ersten Sekretär kein Ersatz eingetroffen sei. Man wisse daher nicht, wie die diplomatische Vertretung aufrechterhalten werden könne.

Polens Handgeld zur Einkreisungshilfe

Der Pamp noch nicht perfekt

London, 28. Juni. Zum Stand der britisch-polnischen Finanzverhandlungen erklärte Chamberlain, die Besprechungen dauerten noch an und es sei ihm noch nicht möglich, eine Erklärung abzugeben.

Noch weitere französische Aufrüstung

Daladier vor der Kammer

Paris, 28. Juni. Ministerpräsident Daladier nahm in der Kammer kurz vor der Verkündung des Dekrets des Staatspräsidenten über die Schließung der ordentlichen Session 1939 das Wort und erklärte, die Lage in Europa und in der Welt sei noch nie so bedrohlich und ernst gewesen wie gegenwärtig. Daladier stellte darauf fest, es sei seine Pflicht, zu sagen, daß die Regierung die Landesverteidigung noch weiter verstärken müsse. Die Regierung habe zu den vielen Milliarden, die bereits ausgegeben seien, noch 15 Milliarden hinzugeben müssen. Er wisse, daß dies eine schwere Last sei. Den Befehlen entsprechend habe Frankreich zwar nicht die Wehrmacht, aber eine Reihe von Disponiblen unter die Fahnen gerufen. Durch ihre Anwesenheit an den Grenzen sei der Friede garantiert. Frankreich sei zu jeder Anstrengung einer friedfertigen Zusammenarbeit bereit. Es müsse einig und wachsam sein und alles müsse der Verteidigung des Landes untergeordnet werden.

Zur Wahlrechtsvorlage erklärte Daladier, diese müsse noch an den Senat verwiesen werden. Die Annahmesitzung werde durch Notverordnung geregelt werden. Auch eine Aufregung zugunsten der französischen Familie sei erforderlich. Möglicherweise würden die Parlamentsferien kürzer sein als man glaube. Abschließend verlas Daladier das Schlußdekret. Die Sitzung schloß mit der Abstimmung über die Annahme des Sitzungsprotokolls. Dabei kam es zu ohrenbetäubendem Lärm, bei dem sich besonders die Kommunisten durch Palmbedelkonzerte hervorboten.

Die Blutschuld Englands

15 000 Waisen in Palästina

Jerusalem, 28. Juni. Die Jerusalemer Vereinigung Christlicher junger Männer hat jetzt zur Zeichnung eines Waisenfonds zu Gunsten der Opfer der Palästina-Massaker aufgerufen. Die Zahl dieser Palästina-Waisen, deren Ansehden zum

großen Teil britischen Soldaten über jüdischen Buschlag zum Opfer fielen, wird auf etwa 15.000 geschätzt.

Eine Niederlage Roosevelts

Parteiläufer gegen Roosevelt — Demokraten und Republikaner bilden gemeinsam Opposition im Senat — Im Hintergrund das „Neutralitygesetz“ und entzogene Währungsermäßigungen

Washington, 28. Juni. Washington fand am Dienstag ganzer dem Eindruck der schweren Niederlage, die Roosevelt am Montag im Bundesrat erlitten hat, wo sich prominente Mitglieder seiner eigenen demokratischen Partei mit der republikanischen Opposition verbündeten, um dem Präsidenten die Ermächtigung zur Abwertung des amerikanischen Dollars sowie zum Ankauf ausländischen Silbers zu entziehen. Zur gleichen Zeit begann eine führende Gruppe von Demokraten im Unterhaus, dem von Roosevelt gewünschten „Neutrality“-Gesetzentwurf einige der ärgsten Mängel auszubringen, nämlich die Stellen, die dem amerikanischen Präsidenten erlaubt hätten, nach eigenem Ermessen Waren und Schiffe für die Bedürfnisse Englands und seiner Verbündeten zur Verfügung zu stellen.

Es zeigt sich nun offen, daß man Roosevelt nicht mehr traut, und daß die Erkenntnis, der Präsident müsse 1940 schlapp machen, weil sonst das Land nach innen und außen nicht zur Ruhe kommen würde, selbst in Kreisen, die dem New-Deal sehr nahe standen, immer mehr Platz greift.

Roosevelt führte in der Presskonferenz am Dienstag Klage über den Bundesrat und erklärte, falls der Beschluß nicht in der Konferenzsitzung beider Häuser rückgängig gemacht werde, würde die Währungskontrolle wieder in die Hände der Wallstreet und internationaler Spekulanten gleiten. Außerdem versetzte die Aufhebung der Ermächtigung der Landesverteidigung den schwersten Schlag, weil die Beeinträchtigung den Außenhandel Amerikas schwächen würde. Falls der Senat nicht bis Freitag Mitternacht keine Ansicht äußert, werde die Abwertungs Ermächtigung automatisch ablaufen. Dann werde das Schicksal die ausländische Währung kontrollieren, sowie die internationale Bankwelt. Roosevelt machte weiter in den schwärzlichen Farben die angeblichen Folgen dieser Beschränkung seiner Vollmachten an die Wand, wobei er erklärte, die internationalen Währungen würden dann wieder zum Nachteil der Binnenwirtschaft jeder Nation auf und ab schwanken.

Beileid des Führers an Graf Ciano

Berlin, 28. Juni. Der Führer hat dem Königlich italienischen Außenminister Graf Ciano anlässlich des Ablebens dessen Vaters telegraphisch seine Anteilnahme zum Ausdruck gebracht.

Ferner hat der Reichsaußenminister des Auswärtigen von Ribbentrop dem Grafen Ciano sein herzlichste Beileid ausgesprochen.

Im Namen der Reichsregierung hat der deutsche Botschafter von Moskau im Palazzo Chigi das herzlichste Beileid zum Ableben des Präsidenten der katholischen und korporativen Kammer, Graf Cosmano Ciano, ausgesprochen.

35 Millionen Reichsmark

für die Elektrifizierung der Landwirtschaft Zur neuen Preisfestsetzungsverordnung für Elektrogeräte und Motoren

W.D. Gerade vor einem Jahr ist die wichtige Verordnung erschienen, wonach der Landwirtschaft vom 1. Januar ds. Js. ab der elektrische Strom zu Höchstpreisen von 5, 8 und 15 Pfennig für die Kilowattstunde zu liefern ist. Diese Verbilligung des Stroms hat bereits gute Erfolge gezeigt. Es wurde aber sehr schnell klar, daß sich der volle Erfolg nur einstellen konnte, wenn die Verbilligung des Stromes durch eine Verbilligung der Elektrogeräte fängemäßig ergänzt wurde, da die landwirtschaftlichen Betriebe oftmals das erforderliche Anschaffungskapital einfach nicht aufbringen konnten.

Hier soll nun die neue „Verordnung über die Senkung der Preise der von der Landwirtschaft benötigten Elektrogeräte und Elektromotoren“ einsehen, die der Reichskommissar für die Preisbildung am 18. Juni erlassen und im Reichsgesetzblatt vom 24. Juni veröffentlicht hat. Sie geht insofern vollkommen neue Wege, als sie keine neuen, niedrigeren Verkaufspreise für die genannten Einrichtungen vorschreibt oder vorschreibt, sondern die für die Preisfestlegung erforderlichen Mittel aus Aufgaben der Stromlieferung unternehmen befaßt, so daß die neuen Elektroeinrichtungen den landwirtschaftlichen Betrieben teilweise vollkommen kostenlos zur Verfügung gestellt werden können. Der Bauer und der Landwirt brauchen in diesen Fällen nur die Kosten der Installation und der Zulagegeräte — und natürlich die Kosten des zufälligen Strombezugs — zu bezahlen, haben also gewissermaßen den neuen „technischen Knecht“ ohne jede Einstellungsarbeiten zur Verfügung.

Man kann den außerordentlichen Wert einer solchen Maßnahme, die auf der anderen Seite natürlich auch eine ziemlich erhebliche Belastung für die Mitglieder der Wirtschaftsgemeinschaften darstellt — fünf Jahre lang sollen jährlich bis zu 35 Millionen RM. für diesen Zweck von allen Unternehmungen aufgebracht werden, die mehr als 1000 Kilowatt installierte Leistung haben, im ganzen also 175 Millionen RM. —, nur dann richtig einschätzen, wenn man sich vergegenwärtigt, welche Arbeitsentlastung durch richtigen Einsatz des elektrischen Stroms gerade auf dem Land erzielt werden kann. Die Untersuchungen in dem bekannten „Electro-Dörfern“, die vom Reichsministerium für Technik in der Landwirtschaft (RLT) in enger Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Elektrowirtschaft (A.F.E.) durchgeführt worden sind, haben einwandfrei ergeben, daß z. B. die Ausstattung eines elektrischen Herdes (mit Kohle- und Holzfeuerung für den Winter), eines elektrischen Futterklochers für das Vieh und eines elektrischen Heißwasserpeichers richtiger Größe (diese beiden Geräte mit billigem Nachtstrom geheizt) und einer elektrischen Kühlvorrichtung (besser Kühlzelle als Kühlschrank) der Bäuerin und Landfrau bis zu 40 v. H. aller im Haus und Hof bisher erforderlichen Wege und sehr viel Arbeit sparen können, weil das ewige Feuermachen und Nachschüren sie von der fortlaufenden Arbeit an anderer Stelle im Haus und Hof abhält, und die notwendige Frühlung der Lebensmittel ohne Kühlvorrichtung und Eis nur durch immer neues Treppensteigen in den kühlen Keller möglich wird. In diesem Zusammenhang dürfen wir auch nicht vergessen, wie nötig es ist, in Zukunft auch auf dem Land den bisher doch etwas verschwenderischen Holzverbrauch unserer Versorgungslage anzupassen.

Es unterliegt deshalb kaum einem Zweifel, daß die

General Halle begrüßt Edda Göring

General Halle weihte mit seiner Begleitung als Gast des Generalfeldmarschalls Göring in Karinhall. (Scherl-Bilder, Zander-R.A.)



Landwirtschaft von der verbilligten Belieferung mit Elektrogeräten und -maschinen den ausgiebigsten Gebrauch machen wird. Die Grenzen werden dabei nur dort liegen, wo die dringend benötigten Geräte zurzeit nicht in ausreichendem Vorrat zur Verfügung stehen, sondern von unserer allerdings hochleistungsfähigen Elektroindustrie erst hergestellt werden müssen. Hier muß rasche und kluge Verteilungsarbeit des alsbald verfügbaren auf diejenigen Betriebe einleiten, bei denen der beste Wirkungsertrag in der kürzesten Anlaufzeit erwartet werden kann.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Die italienischen Frontkämpfer ehren die gefallenen deutschen Helden. Die 500 als Gäste der Vereinigung Deutscher Frontkämpferverbände auf einer Deutschlandfahrt befindlichen italienischen Frontkämpfer legten am Mittwoch zu Ehren der im Weltkrieg gefallenen deutschen Helden am Ehrenmal Unter den Linden einen Kranz nieder.

Neuer Versuch zur Hebung der Theis. Wie bekannt wird, soll ein neuer Versuch zur Hebung des gesunkenen Unterseebootes Theis gemacht werden. Der Dampfer Selo hat am Mittwochabend Birkenhead verlassen und an die Stelle sich begeben, wo die Theis gesunken ist. Die Selo ist mit 12 neunzölligen Spezialtauen ausgerüstet, die eigens in Glasgow hergestellt worden sind. Man will versuchen, diese Tauen unter dem U-Boot durchzuziehen und mit Hilfe der Flut das U-Boot vom Boden loszumachen.

Autofallensteller zum Tode verurteilt. Das Sondergericht Halle an der Saale verurteilte nach einem drei Tage dauernden Prozeß in Hallesleben den 20jährigen Willi Straßbauer wegen Stiehlens einer Autofalle in räuberischer Absicht zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, ferner wegen unbesugten Waffenbesitzes und Verleitung zum Diebstahl zu neun Monaten Gefängnis und die Mitangeklagte 17jährige Else Brandes aus Hillesleben wegen Stellung einer Autofalle in räuberischer Absicht und wegen unbesugten Besitzes einer Waffe zu fünf Jahren neun Monaten Gefängnis.

General Halder beim estnischen Staatspräsidenten. Am zweiten Tage des Besuchs des Chefs des Generalstabes des deutschen Heeres, General der Artillerie Halder, im Estland geleitete der estnische Generalstabchef seinen Gast nach dem Truppenübungsplatz Jägala, wo Artillerieübungen durchgeführt wurden. Von dort aus ging die Fahrt nach Oru, dem Sommerhof des estnischen Staatspräsidenten Väis. Im Anschluß hieran gab der Staatspräsident zu Ehren seines Gastes ein Frühstück.

König Boris hat dem zur Zeit als Gast in Bulgarien weilenden Reichsminister Dr. Frank sein Bild im silbernen Rahmen mit einer herzlichen Widmung überreicht.

Spanische Militärabordnung wieder in der Heimat. Die spanische Militärabordnung unter Führung des Generals Aranda, die mit der Legion „Condor“ nach Deutschland gekommen war, und sich hier mehrere Wochen aufgehalten hatte, traf am Mittwoch an Bord des deutschen Schiffes „Vretoria“ in Vigo ein. Die spanischen Offiziere äußerten sich sehr befriedigt über ihre Aufnahme im Reich und haben besonders hervor, daß man dort am Schicksal Spaniens lebhaften Anteil nehme.

Ablerschild des Deutschen Reiches für Ingenieur Albert Piehsh. Der Führer hat dem Leiter der Reichswirtschaftskammer und Präsident der Industrie- und Handelskammer München, Ingenieur Albert Piehsh-Berlin, aus Anlaß der Vollendung seines 65. Geburtstages den Ablerschild des Deutschen Reiches mit der Widmung: „Dem Führer und Förderer der deutschen Wirtschaft“ verliehen.

Wiesenbrand in der Londoner City. In der Londoner City brach am Dienstagabend ein Großfeuer aus, das zu den größten gehört, die London in der letzten Zeit erlebt hat. Nicht weniger als sieben große Geschäftshäuser fielen dem Brande zum Opfer, während sieben weitere erheblich beschädigt wurden. Bei den Feuerlöscharbeiten erlitten zahlreiche Feuerwehrmänner leichte Verletzungen. Man schätzt den gesamten Schaden auf rund eine Million Pfund. Wie die „Daily Mail“ berichtet, soll die Polizei der Meinung sein, daß irische Nationalisten im Brandstifter gewesen sein könnten.

Württemberg

Was bringt die Reichsgartenschau?

Den Höhepunkt der kommenden Woche bildet in der Reichsgartenschau Stuttgart ohne Zweifel das große Sommerachtsfest, das unter dem Motto „Die Nacht der 100.000 Lichter“ am Samstag, 1. Juli, durchgeführt wird. Das gesamte Gelände, das ohnedies schon an jedem Abend festlich ausgeleuchtet wird, wird an diesem Tag noch zusätzlich mit Lampen, Lichterketten und bengalischer Beleuchtung illuminiert, wobei die prächtvollsten Lichteffekte zu erwarten sind. Man darf ohne Übertreibung sagen, daß dieses Sommerachtsfest auf der Reichsgartenschau Stuttgart eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges darstellt. Neben den regelmäßig durchgeführten musikalischen, amnatli-

chen und tänzerischen Veranstaltungen wird überdies noch einen besonderen Anziehungspunkt die Hallensonderchau „Kellen“ bilden, die am 30. Juni beginnen und bis zum 3. Juli dauern wird. Sie wird die hervorragendsten Erzeugnisse der deutschen Kellenzüchter zur Schau stellen und wird in der großen weiten Ausstellungshalle ein farneles, farbenprächtiges Bild geben.

Die vielbesuchte und vielbeachtete kulturelle Ausstellung der R.G.-Frauenshaft geht nunmehr ihrem Ende entgegen. Sie wird am 2. Juli endgültig ihre Tore schließen, um am 15. Juli von einer neuen Ausstellung „Blume und Heim“ abgelöst zu werden.

Vom 7. bis 10. Juli wird eine Kalkenschau durchgeführt. Vom 15. bis 17. Juli ist außerdem noch eine Schau „Rosen und Beerenobst“ vorgesehen.

Stuttgart, 28. Juni. (Eine Kellenschau.) In der Kellen-Sonderchau, die vom 30. Juni bis 3. Juli auf der Reichsgartenschau Stuttgart gezeigt wird, werden große Mengen der herrlichsten Sorten einen Überblick über die jahrelange Arbeit der deutschen Kellenzüchter bieten. Württemberg ist an dieser züchterischen Arbeit im Reiche am stärksten beteiligt.

Zwei tödliche Verkehrsunfälle. Am Dienstag haben sich in Stuttgart wieder eine größere Anzahl von Verkehrsunfällen ereignet, die zum Teil einen sehr ernsten Ausgang genommen, im übrigen großen Sachschaden verursacht haben. So wurde am Vormittag in der Waldstraße beim Tennisplatz Gerokstraße ein zweieinhalb Jahre alter Knabe von einem Omnibus beim Wenden angefahren und getötet. In der Redarstraße wurde in der Nacht zum Mittwoch ein 57 Jahre alter Mann von einem Personkraftwagen angefahren und ist wenige Stunden später den dabei erlittenen Verletzungen im Krankenhaus erlegen. Einen Beinbruch erlitt eine 24 Jahre alte Frau, die in der Hellbronnerstraße von einem Kraftwagen angefahren wurde, und mit erheblichen Verletzungen kam ein 19 Jahre alter Radfahrer ins Krankenhaus, der in der Wogelstraße mit einem Auto zusammengefahren war.

Handwerkerfragen. Unter dem Vorsitz des Landeshandwerksmeisters und Vorsitzenden der Handwerkskammer Stuttgart, Pg. Baehner, fand eine Sitzung des Vorstandes der Handwerkskammer Stuttgart statt, welche sich neben einer Reihe von Haushalts- und allgemeinen Verwaltungsangelegenheiten auch mit der Durchführung der vom Reichswirtschaftsminister genehmigten neuen Kammerstatut beschäftigte. Ferner wurde eine Änderung der Allgemeinen Meister- und Gesellenprüfungsordnung der Kammer beraten, wonach einheitliche Leistungsstufen für die Beurteilung der Leistungen in den handwerklichen Prüfungen eingeführt wurden. Nachmittags fand eine gemeinsame Arbeitstagung der Mitglieder des Vorstandes und der Kreislandesmeister mit ihren Geschäftsführern statt. Zunächst sprach Dipl.-Ing. Pg. Blaid als Leiter der Gewerbeförderungsstelle des würt. Handwerks über eine Reihe von Gewerbeförderungsfragen. Weiterhin berichtete Geschäftsführer Pg. Meher über die durchgeführten Arbeiten auf dem Gebiete der Standortkunde des Handwerks, über die Korarbeiten über die Durchführung der Berufsvereinigung im Handwerk und über Fragen der Altersversorgung des selbständigen Handwerks.

Bergehen gegen das Heimtückegesetz

Stuttgart, 28. Juni. Das Sondergericht Stuttgart verurteilte am 22. Juni d. J. in Ulm a. D. den 46 Jahre alten katholischen Stadtpfater Franz Weiß aus Ulm-Söflingen wegen Bergehens gegen das Heimtückegesetz und wegen Kanzenmißbrauchs zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr. Weiß hat im Laufe des Jahres 1938, insbesondere auch während der kritischen Tage des Septembers, fortgesetzt gegen Staat und Partei gehetzt, wodurch er — wie das Sondergericht in der Urteilsbegründung feststellte — sein Amt als Seelsorger aus schwerer Mißbraucht und sich in übler Weise an der deutschen Volksgemeinschaft vergangen habe.

Stuttgart, 28. Juni. (70 Jahre alt.) Am Donnerstag fand Generalmajor a. D. Alfred Wald, Stuttgart, seinen 70. Geburtstag feiern. Der in Wiesbaden gebürtige Subaltern trat im Jahre 1888 beim Württ. Pionier-Bataillon 13 als Fahnenjunker ein. An der Spitze des I. Bataillons des Infanterie-Regiments 126 rückte er bei Kriegsausbruch als Major an die Front. Im Jahre 1916 wurde er zum Oberleutnant, 1918 zum Oberst befördert. 1918 wurde dem unerfahrenen verdienstvollen Offizier die Führung des Regiments 119 übertragen. Nach dem Weltkrieg schied er aus dem Heere aus. Im Jahre 1920 wurde ihm der Charakter als Generalmajor verliehen.

Ludwigsburg, 28. Juni. (Trauerfeier.) Im Krematorium fand am Mittwoch nachmittag vor einer zahlreichen Trauergemeinde die Abschiedskunde für den im 74. Lebensjahr so plötzlich dahingegangenen Zeitungsvorleger und Buchdruckermeister Gustav Reichert von Kornwestheim statt. Die zahlreiche Beteiligung aus der Gemeinde Kornwestheim und dem Kreise der Berufslernenden war Ausdruck der Verehrung und des Ansehens, die der Verstorbene genoss. Nach der kirchlich-religiösen Feier brachten unter Kranzniederlegungen letzte Grüße und warmherzige Nachrufe der Ortsgruppenleiter der NSDAP, von Kornwestheim-Süd für die Partei, der Geschäftsführer des



Zeitungsvorleserverein, Landesverband Württemberg, Herr Michaelis, der Vertreter der Gesellschaft der Kornwehler Heim, Ihnen folgten die Vereine Kornwehler Heim, der Fußballverein, der Turnverein und der Kriegerkameradschaft und der Männerturnverein Stuttgart, welche letzterem der Verbandsrat schon im Jahre 1879 beigetreten ist. Die Sängerfreunde umrahmten die stimmungsvolle Trauerfeier mit ernstlichen Liedern.

Besigheim, 28. Juni. (100-Jahr-Feier.) Der Männerchor Besigheim feiert am kommenden Wochenende sein hundertjähriges Bestehen.

Langenberg, Kr. Gmünd, 28. Juni. (Blitzschlag.) Bei einem schweren Gewitter, das am Montag nachmittag über Langenberg niederging, schlug der Blitz in die Scheune des Bauern Erich Hühnermann. Der Blitz nahm seinen Weg in den Viehstall und erschlug dort zwei Kühe, die mit Ketten angebunden waren. Eine jüngere Kuh, die mit einem Strick angebunden war, wurde nicht getroffen.

Bautzen, Kreis Rottweil, 28. Juni. (Kartoffelkäfer.) Ein Kartoffelkäfer mit einem Gelege von zwölf Eiern wurde hier am Samstag gefunden. Auf dem gleichen Grundstück fand man am Dienstag bei einer erneuten Suche wieder einen dieser gefährlichen Käfer.

Alttissen, 28. Juni. (Landwirtschaftliches Anwesen niedergebrannt.) Im landwirtschaftlichen Anwesen des Bauern Erich in Au bei Alttissen brach in den Morgenstunden ein Brand aus, der in kurzer Zeit das Wohnhaus, den Stall und die Scheune in Schutt und Asche legte, und auch die eingebauten Feuergeräte und einen Teil der Wohnungseinrichtung vernichtete.

Bietigheim, 28. Juni. (Blitzschlag.) Bei einem schweren Gewitter, das am Montag über Bietigheim und Umgebung niederging, schlug der Blitz in der Siedlung Sand in die elektrische Leitung, was eine mehrstündige Stromunterbrechung zur Folge hatte.

Besigheim, 27. Juni. (Umbau der Stadtkeller.) Auf einer außerordentlichen Generalversammlung der Weingärtnergenossenschaft wurde der Plan zum Umbau der Stadtkeller, die der Genossenschaft von der Stadt pachtweise überlassen wurde, genehmigt. Der zunächst ins Auge gefasste Teilabschnitt erfordert mit den notwendigen Einrichtungen einen Betrag von etwa 90 000 RM.

Tübingen, 28. Juni. („Silberbund Tübingen“.) Am 150. Geburtstag des großen deutschen Liederkomponisten Friedrich Silcher wurde mit Zustimmung von Kreisleiter Kaufmann der Tübingen Bürgergesangverein als „Silcherbund Tübingen“ umbenannt. Dem Silberbund Tübingen gehören gegenwärtig 145 aktive Sänger und Sängerinnen an.

Göppingen, Kr. Ulm, 28. Juni. (Vorlicht beim Feuer.) Beim Heuabladen wurde der Bauer A. Thier von dem Hinten eines Greiflers erfasst und über zugerichtet. Der Schwerverletzte fand Aufnahme im Krankenhaus.

Friedrichshafen, 28. Juni. (Endlich gefasst.) Dieser Tage gelang es, einen langgesuchten Wüstling festzunehmen, der im Riedlewald und auf dem Schulplatz der Horst-Wessel-Schule sich in unsittlicher Weise an schulpflichtige Kinder herannahm. Bei dem Festgenommenen, einem in Friedrichshafen beschäftigt gewesenen 38 Jahre alten Mann aus Langenargen, handelt es sich um einen wiederholt einschlägig vorbestraften Menschen. Bis jetzt hat er bereits drei Sittlichkeitsverbrechen und über ein Dutzend Sittlichkeitsvergehen eingestanden.

Hausgehilfinnen, haltet eure Verträge ein!

Eine Anordnung des Reichsarbeitsministers der Arbeit. Der Reichsarbeitsminister der Arbeit hat für das Wirtschaftsgebiet Südwestdeutschland nachstehende Anordnung erlassen:

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen Hausgehilfinnen ohne Einhaltung der Kündigungsfrist unberechtigt ihre Arbeitsstelle verlassen. Ich sehe mich deshalb veranlaßt, auf Grund der Verordnung über die Lohngehaltungen vom 26. Juni 1938 (RSL I S. 691) folgende Anordnung für die Arbeitsverhältnisse der Hausgehilfinnen und Hausangestellten zu erlassen: Es ist verboten: 1. Ein Arbeitsverhältnis unberechtigt vorzeitig zu lösen, 2. Hausgehilfinnen und Hausangestellten zu verletzen, die Arbeit vor rechtmäßiger Lösung des Arbeitsverhältnisses zu verlassen, 3. Hausgehilfinnen und Hausangestellte, von denen der Hauswirtschaftsvorstand oder sein Stellvertreter weiß oder den Umständen nach annehmen muß, daß sie noch anderweitig zur Arbeit verpflichtet sind, einzustellen, 4. das Nichtantreten ordnungsmäßig übernommener Arbeit. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden nach Paragraph 2 der Verordnung über die Lohngehaltungen mit Strafen geahndet.

Die Gewalttätigkeit der Deutschen Arbeitsfront begrüßt vortreffliche Anordnung. Sie bietet die Möglichkeit, gegen die dauernden Vertragsbrüche der Hausgehilfinnen vorzugehen und verhindert, daß aus Gründen der Knappheit an Hausgehilfinnen die Hausfrauen sich gegenständig die Arbeitskräfte wegholen. Das die Hausfrauen sich gegenständig die Arbeitskräfte wegholen. Das die Hausfrauen sich gegenständig die Arbeitskräfte wegholen.

Greuelmärchen über den Ernteeinsatz

Die Mittelungen über den Ernteeinsatz der deutschen Jugend sind bei den Greuelmärchenfabrikanten des Auslandes auf fruchtbaren Boden gefallen. Der Reichsjugend-Pressedienst nimmt deshalb noch einmal grundsätzlich zu diesem Ernteeinsatz Stellung. Kinder, die mit ihren Eltern verreisen wollten, werden daran bestimmt nicht gehindert. Der Fahrten- und Lagerbetrieb der HJ wird in die Erntearbeit eingeschaltet. Beides sei Dienst der Jugend und bleibe auch beim Ernteeinsatz Dienst, der sowohl der Entspannung, der Bewegung in der frischen Luft wie der wertvollen Kräftigung der Jugend diene. Dazu werde niemand kommandiert, denn jeder deutsche Junge werde es als eine Freude und einen Stolz empfinden, einmal mit dem Heuerchen oder beim Garbenbinden helfen zu können. Die Jugend habe in den Sommerferien schon immer gern bei der Ernte geholfen. Was früher noch halbes Spiel war, werde in der Hitlerjugend zum ständigen Dienst. Die Vögelchen sei in diesem Zeitpunkt gerade besonders abend, da die Hitlerjugend im Jahr der Gesundheitspflicht reise und die geistliche Urlaubsregelung gerade in diesen Tagen weiter ausgebaut würde. Schließlich wird noch festgestellt, daß in Lettland, Rumänien und Italien die Jugend ebenfalls bei der Ernte hilft.

Blühende Akazien

Noch ehe das Auge die weißen Blütentrauben wahrnahm, cernierten uns würrig-süße Duftwolken in diesen Tagen, daß die Zeit der Akazienblüte gekommen ist. Der schöne Baum ist ein Einwanderer aus Nordamerika, der sich seit 300 Jahren in Europa und seit 200 Jahren in Deutschland Bürgerrecht erworben hat. Sein botanischer Name ist „Robinia pseudacacia“ oder „Falsche Akazie“. Die richtigen Akazien gedeihen in Europa an der Riviera und ihre zartgelben Blüten erfreuen uns im Frühling unter dem Namen „Mimosen“. Jetzt aber freuen wir uns an den blühenden Robinien, die wir ruhig weiter „Akazien“ nennen wollen, ohne das kränkende Beiwort „falsch“ zu erwähnen. Der Name „Robinie“ ist ein Denkmal für den Franzosen Belpasian Robin, der im Jahre 1639 das erste Exemplar nach Europa gebracht und in Paris gepflanzt hat. Dieser jetzt abgestorbene Baum steht heute noch an der alten Stelle. Die erste Akazie Preußens wurde im Jahre 1706 von einem Minister Friedrichs I. in einem Blumentopf aus Amerika mitgebracht. Sie steht heute noch im alten Gutsparck des Berliner Bezirks Britz und hat vor wenigen Jahren noch Blüten getragen.

Der als Bieneweide und zur Befestigung sandigen Bodens sehr geeignete Baum ist bei uns schnell beliebt geworden, was durch seine weite Verbreitung bezeugt wird. Die schönen herrlich duftenden Blüten werden gern als Zimmereschmuck in die Vase gestellt. Die gefiedereten Blätter werden von den Kindern zu dem alten Aberglauben „Kaiser, König, Edelmann“ benutzt, das die weibliche reifere Jugend in das ebenso alte Spiel „Er steht mich — nicht“ abwandelt. Wenn dabei eine der honigsüßen Blüten zerkratzt wird, so mag das hingehen; aber vor dem Zerkratzen der Rinde muß dringend gewarnt werden — sie ist giftig.

Ausflug der Feuerwehr

Vrondorf. Der diesjährige Jahresausflug der Kreis-Feuerwehr führte unter schneidiger Marschmusik über Winderobach zunächst nach Rohrdorf. Dort besichtigte man die Weiskerberei von Rudolf Hart. Mit Interesse sah man beim Gang durch die gut eingerichtete Gerberei den Werdegang des Leders. Anschließend spielte die Kapelle unter Leitung von Fritz Ohnagen am Waldberg einige Märsche vor der Wohnung des Besitzers. Sichtlich erfreut, lud letzterer die Wehrmänner ins Gasthaus „zur Sonne“ zu einem Koch-Freibier ein und spendete den Musikern ein Beper. Wehrführer Albert Hartmann dankte herzlich für die willkommene Gabe. Nach Befestigung des Gerätehauses ging es mit klingendem Spiel zum Dorfe hinaus nach Ebhausen. Wehrführer Weiker führte dort die Befehrer durch das mit einem Steigerturm verbundene neue Gerätehaus, auf das Ebhausen Holz sein darf. Im Gasthaus „zur Sonne“ war Gelegenheit zur Stärkung geboten. Die Wehrführer von Vrondorf und Ebhausen wechselten Begrüßungen und Dankesworte. Um 12 Uhr wurde der Heimweg angetreten. Unserem Wehrführer und der unermüdeten Musikkapelle sei auch an dieser Stelle für die gute Durchführung des Ausflugs gedankt.

Reise in Forzheim

Ebhausen. Am Sonntag besuchten die Mitglieder der Volksgenossenschaft Ebhausen und Umgebung den Milchhof in Forzheim, dem die Genossenschaft angeschlossen ist. 112 Teilnehmer an der Fahrt bestiegen mit dem Vorstand, Bürgermeister Wuk, in Ebhausen den Zug, während 37 Personen von Winderobach in Ebhausen sich anschlossen. Alle Fahrtteilnehmer waren von dem Geleichen sehr befriedigt.

Schwarzes Brett

NS-Frauenhilfe — Deutsches Frauenwerk Kreisfrauenhilfsleitung Calw

Es sind noch nicht alle Uebernahmefreie der vorhandenen Nähmaschinen, die wir ab sofort von der NSB übernehmen, bei mir eingegangen. Die Ortsfrauenhilfsleiterin wird gebeten, sich diesbezüglich sofort mit dem Ortsamtsleiter der NSB in Verbindung zu setzen und mir den Vollzug sofort zu melden.

HJ-Gef. 24/401 Nagold

Sämtliche Scharen einschl. Sonderfahren treten am Samstag um 13.30 Uhr in tadelloser Uniform am Haus der Jugend an. Die Betriebsführer haben an diesem Mittag freizugehen.

HJ-Feiertage

Heute 20 Uhr vollständig zu einer kurzen Besprechung im Heim antreten.

Rühlein 24/401 Nagold

Alle Jungen, die gestern im Dienst beurlaubgegeben wurden, (die 14 Beuten beim Reichssportwettkampf, die Einzelfämpfer, auch Schwimmer) treten 19 Uhr auf dem Sportplatz Calwerstraße an. Starke Geld mitbringen. Wer nicht an den Bannwettkämpfen teilnehmen kann, tritt trotzdem an.

Reichsjugendführerband. Gemeindeguppe Nagold

Lehrgang für Blockwart Freitag Aufbauschule 20 Uhr. Pünktliches Erscheinen. Lehrgangs-Bescheinigungen.

Auf dem Wächtersberg wird wieder geflogen

Waldberg. Nachdem die Feuerzute auf dem Wächtersberg bei nahe zu Ende ist, hat der Standort Waldberg des NSFK wieder den Flugbetrieb aufgenommen. NSFK-Scharführer und Segelfluglehrer Schanz konnte am Sonntag zum erstenmal die 1000-Meter-Höhenmarke überschreiten. Schanz erreichte 1200 Meter Höhe und hat damit die größte Höhe auf dem Wächtersberg geflogen. Anschließend führte Schanz einen Ueberlandflug nach Magstadt aus. Scharführer Koller erreichte 900 Meter Höhe. Es sind dies hervorragende Ergebnisse, die für den Nachwuchs, der am nächsten Sonntag den Schulbetrieb wieder aufnehmen wird, Ansporn zu weiteren Leistungen sein mögen.

Einrichtung einer Gemeindefachschule

Waldberg. Vorige Woche wurde hier die neu eingerichtete Gemeindefachschule dem Betrieb übergeben. Damit ist ein lange geheimer und viel geäußertes Wunsch in Erfüllung gegangen.

Zusammenstoß

Altensteil. Am Dienstag ereignete sich ein Unfall, auf der Poststraße bei Schußfeldt. Ein vom Marktplatz kommender LKW mit zwei Anhängern aus Forzheim passierte mit einem entgegengekehrt kommenden großen Personenwagen eine enge Stelle. Im gleichen Augenblick wollte ein Kind die Bahndamm kreuzen, so daß der Personenwagenfahrer gezwungen war, nach links auszubiegen, wobei er mit dem vorderradsmäßig und langsam fahrenden Lastwagen zusammenstieß. Nur Sachschaden ist entstanden.

Lagerhaus-Neubau

Dedenfronn. Die Spar- und Darlehenskasse erwarb das Anwesen der verstorbenen Witwe Köhm und beabsichtigt dieselbe ein Lagerhaus zu errichten. Der Neubau ist schon in Angriff genommen worden.

Professor Bollbehr in Liebenzell

Bad Liebenzell. Professor Bollbehr, der als Maler der Kämpfe an der Westfront bekannt geworden ist und durch den Auftrag des Führers, den Bau der Autobahnen und des Westwalls mit dem Pinsel festzuhalten eine ehrenvolle Auszeichnung erhalten hat, hat in Bad Liebenzell einige prächtige Schwarzwaldbandschaften gemalt. Montag wird er den Kurgästen einen Lichtbildervortrag über seine Weltreisen und seine Arbeiten im Dienste des Dritten Reiches halten. Der Kurbetrieb hat sich erfreulich gut entwickelt und die Zahl der Gäste ist gegenüber dem Vorjahr um über zehn Prozent höher.

Weiterer Sonderzug Eutingen — Freudenstadt

Eutingen. Vom nächsten Sonntag ab verkehrt an Sonn- und Feiertagen ein weiterer Personenzug Eutingen — Freudenstadt und zwar Eutingen ab 8.04, Hochdorf ab 8.12 Uhr, Freudenstadt an 8.56 Uhr.

Vollzählung

Sorb. Nach der Zählung vom 17. Mai beträgt die Zahl der ortsaussendenden Bevölkerung in Sorb 3817 Personen. Im Jahre 1925 waren es 2715 Personen. — Die Stadt Sulz a. N. hatte am 17. Juni eine ortsaussendende Bevölkerung von 3083 Personen. Bei der Volkszählung 1933 waren es etwa 2500.

Doktor-Prüfung bestanden

Freudenstadt. Die landw. Fakultät der Hochschule Stuttgart-Hohenheim verlieh Dipl.-Agr. Schmeltzle Titel und Würde eines Dr.-Agr.

Letzte Meldungen

Kommandierender General des X. Armee-Korps, General der Kavallerie Knochenhauer gestorben

Hamburg. General der Kavallerie Knochenhauer ist Mittwochabend gestorben.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat für den General ein Staatsbegnadnis befohlen. Der Staatsakt findet am 2. Juli in Hamburg statt.

Der Führer sandte an die Witwe des verstorbenen Generals Knochenhauer ein Beileidetelegramm.

Ein britisches Memorandum zur Flottenfrage

Berlin. Der britische Botschafter in Berlin hat dem Auswärtigen Amt ein Memorandum zur Flottenfrage überreicht, das die Antwort auf das deutsche Memorandum vom 27. April des J. s. darstellt.

Die deutschen Forstmänner in der Schwarzwald-Forstverwaltung sind im Hinblick auf die Teilnehmer der Großdeutschen Forsttagung in Jagdlager am Werbelin-See Berlin. Das Ereignis des dritten Tages der Großdeutschen Forsttagung der Forstwirtschaft war der Empfang der deut-

Aus Stadt u. Land

Nagold, den 29. Juni 1939

Je schwerere Aufgaben einem Volke, einem Stamme gestellt sind, auf eine desto höhere Stufe steigt dieser Stamm und dies Volk. Lagarde.

Dienstschriften

Die außerplanmäßige Lehrerin Helene Feuerleber in Haltetbach wurde zur planmäßigen Lehrerin für Handarbeit und Hauswirtschaft ernannt. — Finanzpraktikant Spanner bei der Aufbauschule Nagold wurde zum Regierungsinспектор ernannt. — Reichssportlehrer Albert Schmitzer in Freudenstadt und Apotheker Heinrich Stephan in Wildbad wurden als Ehrenbeamte zu Pharmazienten beim Württ. Innenministerium ernannt. — Die 2. evang.-theologische Dienstprüfung bestanden: Siegfried Kauf aus Liebenzell, Adolf Keller aus Calw, Friedrich Martini aus Tübingen, Karl Witt aus Liebenzell und Erwin Kauf von Nagold.

„Graf Zeppelin“ war zu sehen

Gestern abend gegen 18.30 Uhr konnte man von der Höhe aus das Luftschiff „Graf Zeppelin“ in ziemlicher Entfernung schon beobachten. Im Abendhimmelschein hob sich der Luftkreuzer herrlich vom klaren Horizonte ab. „Graf Zeppelin“ kam aus Richtung Ulm und fuhr in Richtung Stuttgart.

Der Boxkampf Schmeling — Heuser

findet auch in unserer Gegend starke Beachtung. Europas beste Schwergewichtler treffen sich am 2. Juli in Stuttgart im Ring. Daß die Bedeutung dieses Großkampfes weit über die Boxsport-Enthusiasten hinaus wohl erkannt wurde, dafür sprechen zwei Tatsachen, der täglich sehr starke Besuch der beiden Trainingslager von Schmeling und Heuser (bis Ende der vorigen Woche 16000 bei Schmeling und 9000 bei Heuser) und der starke Ansturm auf die Eintrittskarten, der erfahrungsgemäß im Verhältnis zum Köhrrücken des Termins zunimmt. Wie die NSG. Kraft durch Freude in einer Anzeige in unserer Zeitung bereits ankündigte, läßt sie am 2. Juli einen sehr billigen Sonderzug nach Stuttgart fahren, für den noch Karten zu haben sind. Karten zum Boxkampf gibt die Geschäftsstelle in Hirsau heute noch ab.

Arbeitsgeber!

Es wird gebeten, sämlichen Jungen, die der Hitlerjugend angehören, am Samstag ab 13 Uhr für das Bannsportfest freizugeben.

Wer Wäsche über Nacht in Senko-Bleichsoda einweicht, hat am Waschtage halbe Arbeit. — Richtiges Einweichen erspart Reiben und Bürsten!



ichen Forstmänner beim Reichsforstmeister Generalfeldmarschall Göring in der Schorfheide. Die Arbeiter des Reichsarbeitsdienstes der Abteilung 93 hatten in herrlicher Landschaft am Ufer des Werbellin-Sees ein Zeltlager errichtet, in das der Generalfeldmarschall seine Gäste zu einem fünfjüngigen Jagdfest eingeladen hatte.

Der Besuch Bolles beendet

Berlin. Luftarmeeoberst Bolle hat seinen Besuch in Deutschland abgeschlossen und ist am Mittwoch zum Rückflug gestartet.

Das Staatsbegräbnis für Graf Ciano

Venedig. Das Staatsbegräbnis für den ersten Präsidenten der faschistischen und korporativen Kammer, Graf Ciano, vereinte in aufrichtiger Trauer um den so plötzlich verstorbenen Staatsmann und Seehelden sowie in herrlicher Anteilnahme für den in tiefe Trauer versetzten italienischen Außenminister am Mittwoch nochmals die ganze italienische Nation.

Vollhafter von Madensen legte im Namen des Führers, des Generalfeldmarschalls Göring, des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, des Reichsaußenministers von Ribbentrop, in seinem eigenen Namen sowie für die Landesgruppe Italien und die Ortsgruppe Livorno der NSDAP, reichsweite Vorbestrafung an der Fahre im Hause der faschistischen Partei nieder. Der Verstorbene erhält auf dem Monte Nero ein Ehrengrab.

19 Menschen ertranken

Hochwasserkatastrophe in einem serbischen Dorf

Belgrad. Infolge plötzlichen Hochwassers kamen 19 Personen im serbischen Dorf Sabotinac in der Nähe der Stadt Melinaf ums Leben. Durch einen nächtlichen Wolkenschwall der durch diesen Ort fließende Gebirgsbach in kürzester Zeit so an, daß eine acht Meter hohe Flutwelle das ganze Dorf überflutete. Die meisten Häuser wurden zerstört. Die Katastrophe überschritt in ihren Ausmaßen noch diejenige, welche vor vier Wochen das Nachbarort Beli Palanka heimgesucht und 11 Menschenleben gefordert hatte.

7 003 000 Einwohner in der Dänemark

Wien. Nach den letzten zusammengestellten vorläufigen Ergebnissen der ersten großdeutschen Volkszählung am 17. Mai 1939 beträgt die ortsanwesende Bevölkerung in der Dänemark insgesamt 7 003 000 Einwohner, das sind rund 9 v. H. der Reichsbevölkerung (ohne Protektorat).

Gibraltar ein Dorn im Fleische Spaniens

Burgos. Die spanische Presse befaßt sich eingehend mit der Frage von Gibraltar, die als ein Dorn im Fleische Spaniens bezeichnet wird. Eine besondere Beachtung findet in diesem Zusammenhang eine Erklärung des Innenministers, derzufolge Gibraltar in englischem Besitz zu verurteilt sei, eine unbedeutende Rolle zu spielen, während es in spanischem Besitz zu einem Hafen von ausschlaggebender Bedeutung werden müßte, weil es auch über das entsprechende Hinterland verfügen würde.

Aus dem Gerichtssaal

Zweieinhalb Jahre Gefängnis für Kindstötung

Tübingen, 28. Juni. Am Mittwoch trat das Schwurgericht Tübingen zu einer kurzen Sitzung zusammen, in der sich die ledige 24 Jahre alte Pauline Kannebacher wegen eines Verbrechens der Kindstötung zu verantworten hatte. Im April d. J. war das von ihr im Hause ihrer Eltern geborene Kind gleich nach der Geburt in die Abortgrube geworfen worden, wo es erstickte. Das Urteil lautete auf zweieinhalb Jahre Gefängnis.

Söhne für Sittlichkeitsverbrechen

Kottweil, 28. Juni. Unter Ausschluss der Öffentlichkeit verhandelte die Große Strafkammer Kottweil gegen einen 19-jährigen, aus Stuttgart gebürtigen und zuletzt in Schramberg

wohnhaften Angeklagten, der sich wegen widerrechtlicher Inzucht mit Knaben und Männern zu verantworten hatte. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft.

Ferner hatte sich ein in Schwenningen a. N. wohnhafter 26 Jahre alter Angeklagter wegen unzüchtiger Handlungen an einem schulpflichtigen Kind zu verantworten. Der Angeklagte wohnte bei einem Ehepaar in Untermiete und benützte die Abwesenheit der Eltern, um sein Verbrechen an deren Tochter zu begehen. Er wurde zu einer Gefängnisstrafe von zehn Monaten verurteilt.

Schirme „verfälscht“ fast geklärt

Kottweil a. N., 28. Juni. Ein lauberes Paar, der aus Kottweil gebürtige, wohnsitzlose 53 Jahre alte „Schirmliker“ Gottlieb Kramer und seine aus Steinhofen (Kreis Dillingen) stammende Begleiterin, hatten sich vor der Großen Strafkammer Kottweil zu verantworten. Dem Angeklagten Kramer wurden elf Verbrechen des Rückfallbetrugs, ein Verbrechen des verlusten Rückfallbetrugs, ein Verbrechen der Anstiftung zu einem Rückfallbetrug und ein Verbrechen des Diebstahls zur Last gelegt, während seiner Begleiterin acht Verbrechen des Betrugs und ein Verbrechen des Diebstahls vorgeworfen wurde. Die beiden Angeklagten, die wild im Lande umherzogen, beschwindelten in Württemberg und Baden Gutmütige u. a. ließen sie sich in sechs Fällen, zum Teil allein, zum Teil gemeinsam, Schirme zur angeblichen Reparatur geben. Die Leute warten bis heute noch vergeblich auf die Rücklieferung der Schirme, die die beiden allem Anschein nach „verfälschten“. Im August 1938 bekamen es die beiden Angeklagten einmal mit der Arbeitswut zu tun, denn sie kamen auf ein Holzgut und boten sich zur Mithilfe bei den Erntearbeiten an. Die Wirtschaftlerin des Gutes gab den beiden auf deren Verlangen ein Darlehen bzw. einen Lohnvorschuß von 30 RM., da sie Kleider einlösen und an einem Leihenbegängnis teilnehmen wollten. Als sie das Geld in Händen hatten, verschwanden sie, nicht aber, ohne noch einen Diebstahl zu begehen. Der erheblich vorbestrafte Angeklagte Kramer wurde von der Strafkammer zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Außerdem wurde gegen ihn als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher die Sicherungsverwahrung angeordnet. Die Mitangeklagte erhielt acht Monate Gefängnis.

Auf Brandstiftung steht Zuchthaus

Ulm, 28. Juni. Vor dem Schwurgericht hatte sich wegen verbrecherischer Brandstiftung der 27 Jahre alte ledige Josef Weg aus Mietingen (Kr. Württemberg) zu verantworten. Im Februar 1939 hatte der Angeklagte, ein halbtöter und arbeitsfähiger Mensch, die Scheuer seines Vaters in Mietingen in Brand gesetzt, wodurch ein Schaden in Höhe von 7300 RM. entstand. Nach Anlegung des Brandes schloß sich der Verbrecher in fahrlässiger Unachtsamkeit an den Tisch seines Vaters, um mit diesem zusammen das Essen einzunehmen. In der Hauptverhandlung war Weg, der sich bisher aufs Leugnen verließ, geständig. Mit Rücksicht auf seine bisherige Straflosigkeit blieb das auf drei Jahre Zuchthaus und vier Jahre Ehrverlust lautende Urteil hinter dem Antrag des Staatsanwalts zurück, der für das ehrlose und volksgefährdende Verbrechen dieser Brandstiftung vier Jahre Zuchthaus beantragt hatte.

Kind erblindet durch Kalksprüher

Ravensburg, 28. Juni. Vor der Strafkammer Ravensburg hatte sich der Besitzer einer Obstbaumpflanze zu verantworten, weil ein Kind, das sich in Abwesenheit seines Vaters an der Obstbaumpflanze zu schaffen machte, das Augenlicht verlor. Der vierzehnjährige alte Knabe hatte bei den Pflanzarbeiten an der Spritze Kalk ins Gesicht und vor allem auch in die beiden Augen bekommen. Die Mutter wußte zwar das unter bestmöglicher Schmerzen leidende Kind ab, konnte aber an die Augen nicht herankommen, da der Knabe die Lider trampfhaft geschlossen hielt. Erst als auch am andern Tag der Junge die Augen im-

mer noch nicht öffneten, begaben sich die Eltern zu einem Augen-Spezialarzt. Inzwischen war es aber für die Rettung der Augen zu spät geworden, denn der bedauernde Knabe war bereits völlig und unrettbar erblindet. Der Besitzer der Obstbaumpflanze wurde vom Gericht freigesprochen, da er den Vater des Kindes ausdrücklich auf die Gefährlichkeit der Flüssigkeit aufmerksam gemacht hatte.



Das Wetter

Das Hochdruckgebiet, das über Deutschland lag, wandert in südöstlicher Richtung weiter. Gleichzeitig beginnen jetzt die atlantischen Störungen ihre Ausläufer bis nach Westeuropa zu entsenden. Sie werden aber nur im Nordwesten Süddeutschlands sich durch zeitweilig stärkere Bewölkung bemerkbar machen.

Vorausichtliche Witterung für Donnerstag: Zeitweise heiter, nur im Nordwesten zum Teil häßler bewölkt, mäßig warm. Für Freitag: Freundlich und warm.

Zehn Tage Wetter voraus

Von 29. Juni bis 8. Juli 1939

Herausgegeben vom Forschungsinstitut des Reichswetterdienstes für langfristige Witterungsvorhersage in Bad Homburg a. d. H.

In den nächsten zehn Tagen im ganzen Reich überwiegend freundliche Witterung, die aber zweimal durch Vorkühe kühler Meeresluft für mehrere Tage unterbrochen wird. Im westlichen Deutschland wird bereits zu Anfang des Vorherangezeitraums ein Uebergang zu vorübergehend kühlerem und veränderlichem Wetter mit vielfach verbreiteten Regenschauern stattfinden, während im Osten des Reiches in den nächsten Tagen schönes, warmes Wetter herrschen wird. Temperaturen meistens über dem Normalwert, jedoch nur selten über 30 Grad. Gesamtsonnenstunden deutlich stark verschieden, im Tagesverlauf zwischen 60 und 80 Stunden. Zahl der Tage mit Niederschlag im Nordwesten und Süden zwischen vier und sechs, sonst meist nicht größer als fünf.

Gestorbene: Katharine Proß geb. Starzmann, 72 J., Altbura / Marie Feuerbacher, 24 Jahre, Altbura / Rosa Schleich, 11 1/2 J., Cresbach.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Inhaber: Karl Zaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schlaich; Anzeigenleiter: Oskar Risch; sämtliche in Nagold, D. N. V. 39; über 2880.

Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Unsere heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

NSG. „Kraft durch Freude“ Die bestellten Karten für den Sonderzug nach Stuttgart am 2. 7. 39 können bei den Verkaufsstellen, bei denen die Karten bestellt wurden, abgeholt werden. Ausgabe ab Freitag vormittag. Bis Donnerstag 16 Uhr können noch Vorkampfkarten bei der Kreisdienststelle Hirsau, Telefon Nr. 408, bestellt werden.

Statt jeder besonderen Einladung! Wart / Bondorf Hochzeits-Einladung Zu unserer am Samstag, den 1. Juli 1939 im Gasth. zur „Sonne“ in Bondorf stattfindenden Hochzeits-Feier laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte freundlichst ein. Karl Fortenbacher, Maler, Sohn des Friedrich Fortenbacher, Landwirt, Bondorf. Maria Grossmann, Tochter des Karl Grossmann, Landwirt, in Wart. Kirchl. Trauung um 1 Uhr in Bondorf.

Statt jeder besonderen Einladung! Effringen Hochzeits-Einladung Zu unserer am Samstag, den 1. Juli 1939 im Gasth. z. „Hirsch“ in Effringen stattfindenden Hochzeits-Feier laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte freundlichst ein. Georg Braun, Schreiner, Sohn des Jakob Braun, Maurer, Effringen. Marie Ziegler, Tochter des Jakob Ziegler, Effringen. Kirchliche Trauung um 13 Uhr.

Lesst den „Gesellschafter“ Eure Heimat-Zeitung

Stadt Nagold Zu dem am Montag, den 3. Juli 1939 stattfindenden Vieh-, Schweine- und Frucht-Markt. Ergeht Einladung. Beginn des Schweine-marktes: 7.30 Uhr. Beginn des Vieh-marktes: 8.00 Uhr. Für die Abhaltung des Marktes gelten folgende Bedingungen, die unbedingt einzuhalten sind: 1) Für alle zu Markt gebrachten Tiere sind Ursprungszeugnisse beizubringen; 2) Klauentiere aus stark verfeuchten Kreisen oder aus Gemeinden die im 15 km-Umkreis liegen, sind nicht zugelassen. Der Fruchtmarkt am 8. Juli 1939 fällt aus. Nagold, den 29. Juni 1939. Der Bürgermeister

Münchener Illustrierte AKTUELLE BILDER UND BERICHTE SPANNENDE ROMANE JEDEN DONNERSTAG NEU in der Buchhandlung Zaiser, Nagold

Personenwagen-Anhänger zu verkaufen. in bestem Zustand und einwandfreier Bereifung. Länge: 2 m, Breite: 1,60 m, Tragkraft: 750 kg. Friedrich Kapp, Tuchfabrik, Nagold

Schönebergers Pflanzensätze Neulorm Kräutertees erhalten Sie im Reformhaus Nagold. Werkstatthochbücher für Damenschneiderinnen stets vorrätig bei G. W. Zaiser

Auf 1. Oktober wird sonnige 3-4 Zimmer-Wohnung möglichst mit Bad, von ruhig., II. Familie gesucht. Angebote umgehend erbeten an die Gesch. St. d. Gesellschafter.

Zeitschriften stets vorrätig: J. A. Illust. Beobachter, Frankfurter Illustrierte, Berliner Illustrierte, Münchner Illustrierte, Kölner Illustrierte, Stuttgarter Illustrierte, Deutsche Illustrierte, Neue J. Z. (Ill. Zeitung), Die Woche, Koralle, Grüne Post, Der Sturm, Flammenzeichen, SA-Mann, Das schwarze Korps, Sport-Illustrierte, Der NSKA-Mann. Täglich neu: NS-Auzier, Böllischer Beobachter, Stuttgarter Neues Tagblatt, Frankfurter Zeitung, Kölnische Zeitung, Hannoverscher Anzeiger, Der Mittag. Buchhandlung Zaiser

316 Frisch eingetroffen: Bodenseefische Felchen, Brachsen sowie Rabeljau. Wilh. Frey, Nagold

Die Einmachzeit beginnt Sie brauchen dazu: Einmach-Cellophan, Salicyl-Pergament, Gummiringe perfor. Etiketten vom Fachgeschäft G. W. Zaiser Papierhandl.

Für den Haushalt suche ich sofort, spätestens 1. August ein ehrliches, fleißiges Mädchen im Alter von 18-20 Jahren. Wilhelm Breitling, Gen. Warengeschäft, Weil L. Schönbuch Nr. Böblingen, Bismarckstr. 33

Eine schöne, 32 Wochen trüchtige Kalbin verkauft. Amalie Müller Wwe., Wödingen.

Heute keine Singstunde

Die Herausforderung

Es ist kein Zufall, daß ein Tag dieser Woche, ein doppeltes historisches Datum trägt: Serajewo — Versailles. Planmäßig hatten die Friedensmacher ihre Daten ausgewählt, so schreibt die DAZ. Sie begannen die Konferenz in Versailles am 18. Januar 1919 und wollten damit die Antwort geben auf die Reichsgründung Bismarcks, auf die Kaiserproklamation im Spiegelsaal von Versailles am 18. Januar 1871. Sie überreichten den Vertragstext am 7. Mai und wollten uns damit die Vergeltung für die Versenkung der „Lusitania“ am 7. Mai 1915 einhämmern. Sie gingen in ihrer Vermeßlichkeit so weit, den 28. Juni zum Untereignungsdatum für die Deutschen zu bestimmen, den Tag, an dem fünf Jahre vorher der österreichische Thronfolger den Kugeln von Serajewo zum Opfer fiel. Damit bekannten sich die Sieger zu diesen Schüssen als den ersten Schüssen ihres Krieges. Wilhelm Hegler hat in seinem Buch „Versailles“ auf diese Herausforderung des Schicksals hingewiesen.

Das Schicksal hat die Herausforderung angenommen. Das Schicksal hat getrotzt, und es hat sich an den großen Friedensmachern sofort erfüllt, schneller als an ihren bösen Werk. Wilson unterlag im Senat, der ihm die Ratifikation des Versailler Diktats verweigerte. Clemenceau wurde nicht Präsident der Republik. Als das hohe Amt zweimal kurz hintereinander frei wurde, wurde Clemenceau zweimal übergangen und nahm seinen Grimm mit in das Grab. Am schlimmsten erfüllte sich das Schicksal an Lloyd George. Er ging in die Geschichte Englands über als der Mann, der den Krieg gewann und „den Frieden verlor“.

Das Schicksal hat sich auch an den Kriegszielen erfüllt. Amerika verlor die in dem Kriege investierten Milliarden, die es retten wollte, und es gewann nicht den Völkerverbund, von dem auch der Deutsche nicht befreit, daß er einmal ein Ideal des Präsidenten Wilson gewesen war. England verlor seine Weltstellung, denn leither gibt es nicht mehr eine Weltmacht, sondern mindestens ein halbes Duzend. England hatte zwar die deutsche Flotte und Seegeltung vernichtet, den deutschen Besitz in Übersee geraubt, aber der traditionelle Schlag gegen die härteste Kontinentalmacht hat nicht verhindert, daß unser Reich nach zwanzig Jahren wieder als die härteste Kontinentalmacht besteht. Frankreich hat zwar einen territorialen Gewinn an seiner Ostgrenze gemacht, aber seine europäische Hegemonialpolitik ist gescheitert, und das Schicksal hat es gewollt, daß die Vermehrung der französischen Sicherheit nicht auf dem Wege der militärischen Schwächung Deutschlands erreicht wurde, sondern tatsächlich in der großzügigen und freiwilligen Erklärung eines starken Deutschlands besteht, mit Frankreich in Europa keine territorialen Streitpunkte mehr zu haben.

Diese Fügungen des Schicksals sind uns nicht in den Schoß gefallen. Wir können das Datum des 28. Juni rückwärtsgewandt ganz anders begehnen, als es vor zwanzig Jahren die Freier am Schicksal ahnen konnten, die den Tag von Versailles auf den Tag von Serajewo fallen ließen. Es ist für uns nicht das Datum der Unterwerfung geworden, sondern die böse Unterschrift bedeutet für uns die Annahme der Herausforderung. Wie sich das Schicksal durch Wilson, Clemenceau und Lloyd George nicht ungefragt herausfordern ließ, so häumte sich das deutsche Volk gerade durch die Unterschrift auf. Wir sprechen nicht von denen, die diese Unterschrift vollziehen zu müssen glaubten und es taten. Sie mögen geglaubt haben, für den Augenblick Schlimmeres abgemeldet zu haben, und werden darüber mit ihrem Gewissen gerungen haben. Wir werden auch nicht unterfragen wollen, was geschehen wäre, wenn die Unterschrift nicht geleistet worden wäre. Daß die Männer und die Parteien von damals uns aus dem Anglist nicht hätten herausführen können, davon sind wir allerdings überzeugt und auch davon, daß die Zeit nicht reif war. Daran ändern auch die Proteststimmen nichts, die vor zwanzig Jahren das gequälte deutsche Volk aufwühlten, die ihm seine Ohnmacht erst recht zum Bewußtsein brachten und ihm die Gewissensfrage stellten, die Ursachen der Niederlage schonungslos nicht nur in der Welt von Feinden, sondern auch in sich selbst zu suchen. Darum ist uns der 28. Juni nicht das Datum der Unterwerfung, sondern des Trohens.

Es war jedem klar, daß die Bedingungen des Diktates nicht gehalten werden würden. Die Ringen unter den Feinden wußten, daß sie nicht gehalten werden konnten, und wir wußten, daß wir sie nicht halten durften. Das ist unsere Antwort auf den Vorwurf, daß wir sie nicht halten wollten. Natürlich nicht, denn wir hatten die Herausforderung nicht eingestrichelt, sondern angenommen. Daß der Vernichtungswille diesen unmenlichen Grad erreichte, hat die notwendigen deutschen Erkenntnisse wesentlich gefördert und so wurden die schändlichen Paragrafen von Fahnenbrechern der deutschen Niederhergebur.

Der Mann, der einige Zeit vorher beschlossen hatte, Politiker zu werden, sieht seine Lebensaufgabe in der Zerstückung des Versailler Vertrages, und als der Zerstückler von Versailles steht er heute da. Einige wenige Ueberreste liegen noch zwischen unserer Zeit und dem gerechten Frieden, und zwanzig Jahre nach Versailles möchten die politischen Erben der gescheiterten Friedensmacher von damals ihren Vätern einreden, daß man wegen dieser Ueberreste einen neuen Weltkrieg führen müsse. Wir wissen recht genau, daß weder die Franzosen noch die Engländer, auch nicht Herr Daladier oder Herr Chamberlain, wirklich wegen dieser Ueberreste Krieg führen wollen. Wer daher einen Krieg gegen uns entfesselt, der beweist uns damit nur, daß es ihm nicht um diese Ueberreste geht, sondern daß er eben überhaupt gegen Deutschland Krieg führen will, daß seine Kriegsziele die alten sind, daß er also die Tatsache eines starken Deutschlands in der Mitte Europas für den zureichenden Kriegsgrund schlechthin hält. Das ist für uns der alleinige Prüfstein der internationalen Lage, an diesem Maßstab messen wir alles, was rund um uns an politischen Intrigen und Lausgeschäften geschieht, diesen Maßstab legen wir an alle Handlungen von Ministern und Politikern gerade dann an, wenn sie sich in ihren Reden von ihm befreien wollen. Genau wie sie glauben wir nicht, daß die Ueberreste von Versailles uns alle in einen Krieg treiben müssen, aber im Gegenzug zu ihnen leben wir in der Besetzung dieser Ueberreste die Möglichkeit, den Frieden zu sichern.

Man kann uns vorwerfen, daß wir die Welt vor diese Frage gestellt haben, aber dieser Vorwurf bleibt nicht an uns hängen. Denn einen Vorwurf kann uns keiner machen: die Welt darüber getäuscht zu haben, welchen Sinn für uns das Datum des 28. Juni hat. Mit diesem Datum verknüpfen wir die Forderung nach der Neuordnung Europas, gerade

weil wir die Welt vor dem Schauspiel eines Europa bewahren wollen, das den alten Weg von Serajewo bis Versailles noch einmal geht.

Kleine Nachrichten

Deutsche Verzeihtag in Berlin. Am 23. und 24. September findet in Berlin der Deutsche Verzeihtag statt. Es ist dies der erste Deutsche Verzeihtag nach der Machtübernahme und zugleich auch der erste großdeutsche Verzeihtag. Tagungsort ist der Berliner Sportpalast.

Sühne für die Vorfälle in Nachod. Am 10. Juni nachts haben zwei schwer angetrunkene Polizeibeamte in Nachod nach anderen groben Ausschreitungen einen Polizeibeamten des Protektorates erschossen. Sie wurden deshalb am 28. Juni von der Strafammer des deutschen Landgerichtes in Prag zu je 15 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

Londons Prestigeverlust

Selbst voreingenommene Betrachter können nicht mehr umhin, Englands politische Wankfüße als einen Gang nach Canossa zu werten, der um so demütigender wirkt, je länger er andauert. Sobald es nur irgendwo den Anschein hat, als ob die Londoner Diplomatie einen Ausweg etwa aus der Moskauer oder der jernöstlichen Sackgasse gefunden hat, bricht an einer anderen Stelle des Empire eine neue Eiterbeule aus. Wenn sich das noch mehrere Wochen so hinziehen sollte, wenn Moskauer Abjagen mit Tientsiner Entleidungs-Szenen, irischen Bombenattentaten und Straßenkämpfen in Irland wechseln, dann könnte man leicht der Meinung sein, das englische Weltreich bestehe überhaupt nur aus Eiterbeulen, die jeden Augenblick abwechselnd neu aufbrechen. Es wäre vielleicht ein wenig voreilig so zu urteilen.

Die Zwischenfälle mit den irischen Republikanern kommen den Männern in London zweifellos gegenwärtig äußerst unangenehm. Zeigen sie doch, daß selbst in unmittelbarer Nähe der englisch-schottischen Insel ein Brandherd schwelt, der trotz aller Bemühungen noch immer nicht ausgetreten werden konnte. Die Straßenkämpfe in Dublin, die nicht abtreibende Kette von Bombenanschlägen, denen schon weit über Hundert unschuldige Menschen blutigen Tribut entrichteten, sind letzten Endes nur äußerliche Symptome für eine tiefergehende innere Krankheit im britischen Reichkörper. Man muß sich vergegenwärtigen, bis zu welchem Grade irische Republikaner die englische Politik bekämpfen. Die gleichen Männer, die London und andere englische Großstädte durch Bombenattentate erschrecken, haben erst vor kurzem in Irland die an die Iren verteilten Gasmasken gegen Luftangriffe öffentlich verbrannt. Besser als durch diese demonstrative Verbrennung konnten die Iren ihren Abscheu vor der englischen Politik gar nicht Ausdruck verleihen. Es wäre selbst für eine englandfreundliche irische Regierung äußerst schwierig, eine Kampftruppe für die Kriegszwecke Großbritanniens zu rekrutieren. Gewiß, die irischen Republikaner sind nicht Ramon de Balera und nicht die irische Regierung. Die Männer in Dublin, die verantwortliche Posten bekleiden, arbeiten und kämpfen für die irische Sache nicht mit Bomben und Terror, sondern mit den Mitteln der Diplomatie. Ob sie darum wirklich englandfreundlicher sind, bleibt dahingestellt. Schlechtlich ist es sicherlich nicht zuzufügen, daß die Macht der irischen Republikaner in England und Irland nach wie vor ungedrungen ist. Selbst im englandfreundlichen Nordamerika reicht der irische Einfluß so weit, daß sich der Führer der irischen Republikaner Sean Russell, der kürzlich in den USA verhaftet wurde, aber wieder bald entlassen werden mußte, öffentlich der 550 000 Pfund Sterling-Espende für seine Organisation rühmen konnte.

Wie arg es um die innere Einheit Englands bestellt sein muß, das zeigen auch die nicht abtreibenden Gerüchte über Umbildungen des britischen Kabinetts. Man geht nicht fehl in der Annahme, daß solche Umbildungspläne zweifellos im Schoße der Regierung erwogen werden. Können sie etwas anderes sein, als der Ausdruck für die innere Unzufriedenheit und Unsicherheit, mit der sich manche Mitglieder der Regierung dem neuen innen- und außenpolitischen Kurse von Chamberlain und Halifax angeschlossen haben? Je mehr Prügel die britische Politik in allen Teilen der Welt bezieht, desto stärker wirkt sich dieses Gefühl von Unzufriedenheit und Unsicherheit aus, desto mehr regt sich die Stimme des patriotischen Gewissens, das nicht tatenlos zusehen kann, wie England in sinnloser Verbrennung dem Abgrund entgegenrückt. Es ist nun einmal kein angenehmes Gefühl, an hundert Stellen zugleich angreifen bzw. verteidigen zu müssen. Man kann es manchem Engländer nachempfinden, daß er sich von allen Hunden gehetzt fühlt, insbesondere dann, wenn er nicht zu Unrecht glaubt, daß sich die Gegner Englands im eigenen Interesse allmählich zusammenschließen und gemeinsam handeln. Nicht einmal damit kann sich London trösten, daß diese Lage Schicksal ist. Niemand kann bestreiten, daß sich die englische Politik diese vielfältige Gegnerfront fast in jedem Falle selbst zuschreiben muß.

Stuttgarts Haushaltsplan 1939

Rechenchaftsbericht des Oberbürgermeisters

Stuttgart, 27. Juni. Die Stadt Stuttgart hat ihren Haushaltsplan für das Jahr 1939 vorgelegt. Er schließt in Reineinnahmen und Reinausgaben mit 114 771 900 RM und lautet, wie Oberbürgermeister Dr. Strölin bei der Beratung mit den Ratsberren feststellte, ausgeglichen werden. Der außerordentliche Haushaltsplan für 1939 umfaßt 35 Millionen RM. Ausgabenkredite. Durch den Reichsfinanzausgleich und den neuen württembergischen Finanz- und Lastenausgleich sind der Stadt Stuttgart Millionenbeträge an bisherigen Steuererläufen entzogen und an neuen Lasten auferlegt worden.

Der Oberbürgermeister hob besonders die große politische Aufgabe hervor, die der Stadt Stuttgart als Stadt der Auslandsdeutschen gestellt ist. Er stellte mit Freude fest, daß die auslandsdeutsche Arbeit Dank und volle Anerkennung findet. Neben dieser politischen Aufgabe der Pflege des Deutschtums jenseits der Reichsgrenzen hob der Oberbürgermeister noch eine zweite dauernde Aufgabe der Stadtverwaltung heraus, die in der Erhaltung und der Ausgestaltung der landschaftlichen Schönheit Stuttgarts liegt. Er stellte die Grundforderung, daß die Stelldämme und insbesondere auch die Weinberge innerhalb des Stadtgebietes erhalten bleiben müssen. Ebenso wenig dürfe der die ganze Innenstadt umfassende Stadtbereich angegriffen werden. Eine wichtige Aufgabe bestehe darin, die innerhalb des Stadtgebietes vorhandenen Grünflächen unternehmend in Zusammen-

Japanische Frauenführerin besucht Deutschland. Mit dem Schnelldampfer „Europa“ des Norddeutschen Lloyd traf am Dienstag von Neuyork kommend Frau Dr. Sochia, die Leiterin der japanischen Frauen- und Mädchenorganisation in Bremerhaven ein. Sie wird für ein halbes Jahr als Gast der Reichsfrauenführerin Deutschland besuchen, um die sozialen Einrichtungen der NS-Frauenjugend und des Deutschen Frauenwerks kennen zu lernen.

Italienisches Flotten-Geschwader in Vissalon. Am Dienstag früh traf das Erste Geschwader der italienischen Kriegsmarine unter Admiral Graf Riccardi im Hafen von Vissalon ein. Die gesamte italienische und ein großer Teil der deutschen Kolonie hatten sich zur Begrüßung eingefunden.

Syrischer Protest. Die syrische Regierung sowie der Präsident des syrischen Parlaments sandten Noten an den Quai d'Orsay und an die Genfer Liga, in denen gegen die Verletzung des Sandshah-Alexandre an die Türkei schärfstens protestiert wird.

hang zu bringen. Im Mittelpunkt dieses Grüngürtels steht das Reichsgartenschaugelände am Killesberg. Mit großer Freude hob der Oberbürgermeister den außerordentlich starken Besuch dieser Gartenschau hervor, auf der der zweimillionste Besucher begrüßt und mit einem Geschenk erfreut werden konnte. Das Gelände am Killesberg mit seiner landschaftlichen Gestaltung und seinen großen Dauerbauten bleibe für alle Zeit erhalten. Eine Fläche von 51 Hektar umfassen und damit ebenso groß wie die ganze Fläche der Anlagen von den Staatstheatern bis zum Kedar bei Berg, handle es sich bei dieser Garten- und Parkanlage um ein Werk, das ebenso wie monumentale Bauten, auf Jahrhunderte hinaus Bestand habe. Weiter erwähnte Oberbürgermeister Dr. Strölin die große Zahl der Tagungen, die allein in diesem Sommerhalbjahr auf über 200 angestiegen sind. Der Redner verwies auf den besonderen Wert dieser Tagungen als Bindeglied der Stadt der Auslandsdeutschen zu einer Reihe von wichtigen Organisationen. Stuttgart trete vor allem aber auch hervor als eine Stadt der Volksgesundheitspflege, was durch die große Anzahl der mit der Gesundheitspflege zusammenhängenden Tagungen schon nach außen hin zum Ausdruck gekommen sei. Als Folge der Reichsgartenschau und all dieser Tagungen hat der Fremdenverkehr in Stuttgart seit dem Frühjahr außerordentlich stark zugenommen. Er ist beispielsweise im Monat Mai gegenüber dem Vorjahr um rund 35 Prozent gestiegen. Besonders erfreulich ist auch das starke Interesse der Reichsregierung an der Reichsgartenschau, das sich bereits in dem Besuch verschiedener Reichsminister und weiterer hervorragender Männer von Partei und Staat geäußert hat. Die Verhörsaktion der Stadt Stuttgart läuft planmäßig weiter. Die Durchführung auch dieser Aufgabe ist von besonderer Wichtigkeit für Stuttgart als Fremdenverkehrsstadt, vor allem auch als Bäderstadt. Im Rosenleim-Park soll ein großes Mineralbäderbad erstellt werden. Im Vordergrund der Sorge der Stadt Stuttgart steht nach wie vor der Wohnungsbau, vor allem den gemeinnützigen Wohnungsbau. Da der Raum im Stuttgarter Tal fast vollkommen bebaut ist, tritt aus städtebaulichen Gründen immer mehr der Gedanke in den Vordergrund, die Höhen der Stadt mit Monumentalbauten zu bebauen und dadurch dem Stadtbild eine ganz neue Note zu verleihen. Wenn aber schon in Städten der Ebene die Planungen verschiedene Jahre erfordern, dann ist noch ein wesentlich größerer Planungszeitraum für eine Stadt wie Stuttgart erforderlich, bei der die Raumfrage und die Frage der städtebaulichen Gestaltung so unendlich viel schwieriger ist. Nach Ausführungen über die Energiewirtschaft der Stadt Stuttgart verwies der Oberbürgermeister zum Schluss noch auf die große Bedeutung des Rhein-Redar-Donau-Kanals.

Auf Grund der Beratung mit den Ratsberren wurde eine Haushaltsaufgabe erteilt, die die Befehle für die Gemeindehaushaltsverwaltung wie folgt bestimmt: Grundsteuer für die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe, sowie für die Grundstücke je 100 Prozent (seither 95 Prozent), Gewerbesteuer 250 Prozent, Zweig-Klassensteuer 364 Prozent, Warensteuer 364 Prozent und Bürgersteuer 500 Prozent. Der Gesamtbetrag der Darlehen, die zur Bestreitung von Ausgaben des außerordentlichen Haushaltsplanes bestimmt sind, wurde auf 17 867 000 RM festgelegt. Bei der Wertwachstumssteuerordnung wurden gewisse Steuerbefreiungen aufgehoben.

Stuttgarts Bevölkerungszahl auf 460 000 gestiegen

Stuttgart, 27. Juni. In der Beratung mit den Ratsberren teilte Stadtrat Komuh mit, daß sich bei der Volkszählung am 17. Mai 1939 in Stuttgart vorläufig eine ortsanwesende Bevölkerung von 459 523 Personen ergeben hat. Davon sind männliche Personen 214 135, weibliche Personen 245 388. Die Zahl der Frauen überwiegt also in Stuttgart um etwa 30 000 gegenüber der Zahl der Männer.

Bei der Volkszählung am 16. Juni 1939 wurde in Stuttgart eine Wohnbevölkerung von 415 150 Personen ermittelt. Durch die Eingemeindung von Sillenbuch, Kohlrader, Heumaden und Altbach hat sich diese Zahl auf 420 567 erhöht. Innerhalb des heutigen Stadtgebietes ist demnach die Einwohnerzahl von 1933 bis 1939 von 420 500 auf 469 500, also um 39 000 Personen, das ist um 9,3 Prozent, gestiegen. Von diesem Zuwachs von 39 000 Personen entfallen auf Geburtenüberschuss 14 364 Personen, auf Wanderungsgewinn über 24 000 Personen.

Im ganzen Reich beträgt der Bevölkerungszuwachs gegenüber 1933 etwas über 4 Prozent. Der Zuwachs in Württemberg liegt mit 7,8 Prozent weit über dem Reichsdurchschnitt. Der Zuwachs in Stuttgart ist mit 9,3 Prozent noch höher als der Landesdurchschnitt von Württemberg.

Arbeitstagung des württ. Tierfchuges

Stuttgart, 27. Juni. Im Hindenburgbau fand unter der Leitung des Reichstierfchughundes die erste Arbeitstagung der Leiter der württembergischen Tierfchugvereine nach der Neuordnung des Tierfchuges statt. Die Arbeitstagung diente dem Zweck, die für die künftige Tierfchugarbeit bedeutsamen Fragen zu erörtern und insbesondere auch die Grundfrage für die Zusammenarbeit mit dem Reichstierfchughund klarzustellen. Assessor Mehdorf sprach im Auftrag des Leiters des Reichstierfchughundes, Staatsrat Dr. Krebs, über einzelne Punkte, die sich aus der notwendigen Eingliederung ergaben. Einen besonderen Raum nahmen die Ausführungen des Leiters des Reichstierfchughundes, des Sachbearbeiters Kadlitz, zu der Frage des praktischen Tierfchuges, der Zusammenarbeit mit allen in Frage kommenden Partei- und Behördenstellen, der Presse- und Vortragarbeit und die Mittel einer wirksamen und erfolgreichen Weiterarbeit ein. Der Leiter der Stuttgarter Tierfchuggemeinschaft, Reallehrer Raab, einer der ältesten Vor kämpfer der württembergischen Tierfchugbewegung, brachte die Wünsche des württembergischen Naturfchuges sowie die Freude über die Reorganisation zum Ausdruck.

„Süße Frucht“ vom Oberrhein . . .



Obst-Verladebahnhof in Bühl/Baden



Erdbeeren auf der Reise

Badisches Obst im Schnellgüterzug in großdeutsche Gänge

Erdbeeren und Kirchen, die beiden so köstlichen Früchte, werden in diesen Wochen, sagen wir Gott sei Dank, in rauhen Mengen geerntet. Bei uns im Magdalen ist das Gedeihen dieser „arten“ Früchte wegen des weniger günstigen Klimas nicht so möglich, und deshalb interessiert es auch uns, wo dieses Obst so herrlich gedeiht und warum es so schnell nach der Abarbeitung an Ort und Stelle im großdeutschen Land zu haben ist.

Als Fruchtbitter des Reiches gilt das südwestdeutsche Hauptanbaugebiet am Oberrhein, in Baden und in der Saarpfalz. Am nächsten liegt die Ortenau (Kinzig, Rens- und Bühlerthal). Tausende fleißiger Bauernhände ernten täglich diese köstlichen Früchte, die der Käufer am liebsten taust frisch verzehren möchte. In dieser Erkenntnis und vor allem auch deshalb, weil frisches Obst zu den empfindlichsten Gütern der Volkswirtschaft zählt und nur eine schnelle und schonliche Beförderung dieser leicht verderblichen Erzeugnisse den Absatz in weitesten Verbräucherkreisen fördern kann, läßt die Reichsbahn einen Schnellgüterzug — den Obsterpreß — verkehren, der im 90 Kilometertempo die Früchte in knapp 12 Stunden vom Oberrhein zur Reichshauptstadt und zur Wasserfront bringt.

Das Bild links zeigt den Obstverladebahnhof in Bühl/Baden. Dieses Städtchen ist die Zentrale der deutschen Frühobstbitter. Unzählige, große und kleine, mit Spantböden hochgezapfelte Viehwagen und Fuhrwerke bringen die Früchte zunächst zur Obstgroßmarkthalle, wo dann nach den Bestimmungen des Reichsnährstandes (Festsetzung der Höchst- und Mindestpreise für Sorte Art und Menge) der Verkauf vor sich geht. Wenn dieser durch die Händler getätigt ist, leht der Versand der zahllosen Span-

förde sofort ein. Innerhalb kurzer Zeit ist ein Schnellgüterzug fertig und wieder in wenigen Stunden (in Karlsruhe, Weinheim und Darmstadt werden Wagen vom Muratal bzw. aus der Saarpfalz angehängt) wenn der Großstädter noch in den Neben liegt, rollt der „lustige Zug“ im Bahnhof an. Wenige Minuten später werden die Früchte in der Obstmarkthalle, wie frisch gepflückt zum Verkauf angeboten. Das Obst von den sonnigen Hängen des Schwarzwaldes, der Bergstraße und der Pfälzer Hoardt ist ein begehrter Artikel des Großstädters. Dazu gehören natürlich auch vor allem der köstlich mundeude Pfirsich, gute Birnen und der edle Tafelapfel. Und so, wie der Norddeutsche das Obst aus unserer badischen Hochbitter für begehrenwert hält, werden auch wir uns daran glücklich tun zum Nutzen der Landwirtschaft und der Volksgesundheit.

Vielleicht interessiert es Sie, zu erfahren . . .

daß in China das Erklimmen hoher Berge ein beliebtes Mittel zur Böhung begangener Sünden darstellt. Jede Provinz besitzt eine Anzahl solcher Wallfahrtsberge. Allerdings dünkt die wirkliche Beiseigung vielen Älteren oder behäbigen Chinesen als mit zu großen Strapazen verbunden. Solche Personen wissen sich zu helfen. Sie versammeln sich vor einem künstlich aus Papier angefertigten Berg, feiern ein Fest davor und beten stehend die eingebildete Gottheit des papierernen Berges an. Echte Wallfahrer haben vor derartigen Wallfahrern nur wenig Achtung

und nennen ihre Veranstaltungen „Hoch- und Treuefestlichkeiten“. Daß in Indien ein wahrhaftiges Sprachengewirr herrscht. Es gibt 40 verschiedene Sprachen mit 222 Dialekten. Von tausend Indern beherrschen bloß 17 die englische Sprache in Wort und Schrift. Die hindostanische Sprache und das Urdu sind gewiß ebenso verbreitet wie das Englische.

Daß Schmetterlinge durchaus nicht so schlechte Flieger sind, für die man sie bisher angesehen hat. Der aus dem Süden stammende Totenkopfschwärmer wäre zum Beispiel bestimmt bei uns schon längst ausgestorben, wenn die erwähnte Ansicht sich bewahrheiten würde. Es ist erwiesen, daß die bei uns lebenden Totenkopfschmetterlinge freien Zugang von Artgenossen aus ihrer Heimat Griechenland und anderen Balkanländern erhalten. Da diese Tiere dabei Wege von mehr als 1000 Kilometer, die sie über die Alpen führen müssen, zurücklegen gezwungen sind, kann wohl niemand behaupten, daß sie schlechte Flieger wären. Ganz ähnlich verhält es sich bei den Ozeanderpinnern, die sich ebenfalls bei uns mit Hilfe südlicher Artgenossen fortpflanzen.

Daß sich Frauen nicht immer schämen, um den Männern zu gefallen, sondern dies mitunter auch mit der gewöhnlichen Absicht tun. In Tibet ist es nämlich gebräuchlich, daß Frauen und Mädchen sich die Gesichter mit Ruß beschmieren. Sie sagen, daß es geschieht, um nicht bei den Lamas das Gefühl der Liebe wahrzunehmen. Da diese bekanntlich zur Eheslosigkeit verurteilt sind, wollen die Tibeterinnen ihnen die Würde des Jölbats nicht erschweren.



Etwas Feines: Früchte mit Vanillesoße aus Dr. Oetker Soßenpulver Vanille-Geschmack



Verlangen Sie die neuen Pudding-Rezeptblätter von

Dr. August Oetker, Bielefeld

- nach der Gebrauchsanweisung oder
- verfeinert nach folgendem Rezept:
- 1/4 l Milch,
- 50 g (2 gehäufte Eßl.) Zucker,
- 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinsüßholz,
- 1 Päckchen Dr. Oetker Soßenpulver,
- Vanille-Geschmack,
- 5 Eßl. Milch (Wasser), 1 Gl.

Man bringt die Milch mit Zucker und Vanillinsüßholz zum Kochen. Sobald sie kocht, nimmt man sie von der Kochstelle, gibt das mit Milch und Eigelb verquirlte Soßenpulver unter Rühren hinein und läßt noch einige Male aufkochen. Damit sich keine Haut bildet, rührt man die Soße während des Erhaltens häufig um. Kurz vor dem Abschichten wird das Ganze mit Schnee geschlagen und unter die gut gekühlte Soße gegeben. Man reibt sie zu feinem, geschneitem Obst, z. B. Erdbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren, entfeinnten süßchen usw. oder Obstsalat aus beliebigen Früchten. Bitte ausschneiden!

DER FALL FACILIS

Kriminalroman

„Ach wo! Ungequält haben sich die beiden schon noch. Und miteinander gesprochen auch. Aber bloß so ganz kalt und höflich. Und einer ist dem andern aus dem Weg gegangen.“

„Und wenn nun der Mögg oder wie er heißt, auf ihn geschossen hat?“

„Nann, was quatschen Sie denn da! Der wird doch nicht auf seinen künftigen Schwager schießen! Ne, das ist ganz ausgeschlossen!“

„Ach so, er will dem seine Schwester heiraten! Aber wenn sie nun erbt? Oder sind Kinder von dem Baron da oder andere Geschwister noch?“

„Ne, die erbt alles allein.“

„Das ganze große Gut?“

„Klar, das gehört ihr jetzt alles.“

„Da könnte man aber doch meinen . . .“

„Ne, ne, bilden Sie sich da nur nichts ein, Zinnberg ist auch nicht kleiner oder schlechter als Ulrichsdornau. Und Geld hat Mögg auch, mehr sogar als Facius . . .“

„Aber wer soll denn nachher auf den Baron geschossen haben, Menschenkind? So ohne allen Grund knallt man doch nicht 'nen Mitmenschen nieder!“

Der Wirt geht an die Theke zurück und schenkt für sich selber aus der Flasche ein.

„Mir auch noch 'nen Korn, Herr Wirt, und dann 'n kleines Belles dazu . . .“

Der Dike entspricht seinem Wunsch.

„Ja“, sagt er dann und legt sich wieder zu seinem Gast an den Tisch. „das können Sie sich wohl denken, daß das hier Aufregung gegeben hat. Der Kibelle war da . . .“

„Wer ist 'n das wieder?“

„Der größte Bauer im Dorf, aber sonst 'n ganz manierlicher Kerl, der hat nämlich zusammen mit Herrn von Mögg den Baron gekühdert. Ich sage Ihnen, aufgeregt war der, mindestens fünf Schnäbe hat er trinken müssen, ehe er's Maul aufmachen konnte . . .“

„Kann ich mir gut vorstellen, muß auch nicht schön

sein, wenn man plötzlich so 'nen Toten vor sich auf'm Weg sieht.“

„Blödsinn! Wo, die haben ihn doch gesucht. Weil sie seinen Hund gehört haben, der wo bei dem Toten ausgehalten hat und immer lautlos darauflos gebellt hat.“

„Ja, ja“, meint der Gast nachdenklich, „so 'n Hund ist manchmal besser wie 'n Mensch.“

„Ist auch wahr. Und gar nicht ranlassen wollte er die zwei. Von hinten hat der Kibelle kommen und ihn festhalten müssen.“

„Was Sie nicht sagen! Das ist doch wahrhaftig 'ne Geschichte für . . . hm . . . für 'n Tierbuchkalender, so 'n neues Tier!“

Der Wirt stimmt ihm durch ein trübes Kopfnicken bei.

„Und gar keine Spuren hat man gefunden?“

„Wie denn? Wo doch das scheußliche Wetter draußen war nichts wie Sturm und Regen . . .“

„Na ja, da geht das natürlich nicht. Ja, was so alles passiert in der Welt!“

Auch zu dieser reichlich allgemeinen Wahrheit nicht der dicke Wirt. Aber dann wird er aus seiner Ruhe geschleudert. Ein kleines Mädel holt ein paar Zigaretten für den Vater. Und gleich hernach kommt der Postbote in das Gastzimmer.

„Keine Post für mich?“

„Ne, gar nichts, muß nur noch nach Zinnberg . . .“

„Und auch nichts Neues über den Mord?“

„Auch nicht!“

Geschwind kippt der Postbote sein Glas hinunter und macht sich wieder auf den Weg. Der Wirt kehrt zu seinem Gast zurück.

„Hören Sie mal“, sagt der jetzt, „kann ich bei Ihnen wohnen?“

„Natürlich, oben habe ich zwei Zimmer. Haben Sie hier was zu tun?“

Der andere nickt.

„Ja, ich hab 'ne Vertretung.“

„Sehen aber gar nicht aus wie so 'n Städter . . .“

„Bin ich auch nicht, war früher selber auf 'm Gut als Inspektor. Aber das wurde nachher an Siedler ausgeteilt, und seitdem bin ich kelungslos. Hab mich nun um 'ne Vertretung umgesehen . . .“

„Und was haben Sie denn?“

„Ich will's Ihnen gleich mal zeigen“, sagt er und öffnet einen kleinen Koffer. „Schokolade, Kakao, Bonbons, Lebkuchen . . .“

„Na“, meint der Wirt, „wenn Sie länger bleiben, kaufe ich Ihnen schon auch was ab. Aber bei den Bauern werden Sie wohl nicht viel Glück haben.“

Der Vertreter zuckt resigniert die Schultern.

„Leben möchte der Mensch schließlich auch“, tut er niedergeschlagen. Und dann ist, als keine eine Hoffnung auf in ihm. „Aber vielleicht werde ich auf den großen Gütern was los, oder in den Forsthäusern . . . die Leute brauchen ja auch nicht gleich zu bezahlen. Wenn sie nur bei mir bestellen, meine Firma gibt lange Kredit. Und mit Teilzahlungen ist sie auch einverstanden . . .“

„Müssen das eben mal probieren. Aber fangen Sie nicht hier in der Gaststube an, wenn nachher die Bauern zu mir kommen: halten Sie sich lieber an die Frauen, die laufen eher solche Schledereien . . .“

Verständnisvoll nickt ihm der andere zu. „Hab ich schon oft genug festgestellt können“, sagt er. Und später sagt er denn auch mit dem Bauern zusammen, ohne auch nur ein Wort von seinem Beruf und seiner Ware zu erwähnen, unterhält sich famos mit ihnen, als gehöre er zum Dorf, und auch in seinen Ausgaben ist er gar nicht kleinlich. Dagegen hat natürlich der Wirt nichts einzuwenden.

„Muß doch ganz hübsch verdienen mit dem Schokoladenzeug“, überlegt er.

„Aberhaupt kriegen Sie heute 'nen Zimmernachbar“, sagt er, als der Gast sich nach seinem Quartier erkundigt.

„Kann, das ist bei Ihnen ja wie im Hotel!“

„Vorhin ist 'n Bote vom Rittergut dagewesen, ein Versicherungsinspektor hat da zu tun, der will hier übernachten.“

„Hm“, meint der Reisende, „wenn ich Ihnen da 'n guten Rat geben darf: seien Sie vorsichtig mit dem Versicherungskriegen, lassen Sie sich mit dem ja nicht ein, sonst schwatzt der Ihnen noch so 'ne Versicherung auf . . . deden Sie sich lieber mit meinen Sachen ein, das ist was Reelles!“

4.

„Der Herr läßt sich nicht abweisen, er sagt, er müsse Sie unbedingt sprechen . . .“

„Dann führen Sie ihn in den kleinen Salon, ich komme gleich dorthin“, entscheidet Gina von Facius. Unschlüssig dreht sie die Besuchkarte in den Händen. Sie ist gar nicht ausgelegt, mit diesem Vertreter der Versicherungsgeellschaft zu sprechen.

Sie möchte allein sein mit ihrer Trauer und mit jenen Gedanken, von denen sie nicht weiß, ob sie sie nicht schon Zweifel nennen soll. Zweifel an den Worten ihres Verlobten. Und nun läßt dieser hartnäckige Versicherungsbeamte nicht locker.

(Fortsetzung folgt.)



